

# Elisabeth Leeker (Münster)

## Lectura Dantis – *Inferno* X

Dieses ist die schriftliche Fassung des Vortrags über *Inferno* X, den ich am 3. November 2010 in der Reihe der Dante-Lesungen am Kathedralforum der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen ([www.katholische-akademie-dresden.de](http://www.katholische-akademie-dresden.de)) gehalten habe. Wie schon in der mündlichen Fassung, wird hier der Text in der Übersetzung König Johanns von Sachsen, bekannt auch unter dem Pseudonym “Philalethes”, zugrunde gelegt, wobei zusätzlich – meist in Form von Fußnoten – der Originaltext zitiert wird. Auch bei allen anderen in deutscher Übersetzung zitierten italienischen und lateinischen Primärquellen wird in der schriftlichen Fassung die entsprechende Textstelle jeweils in der Originalsprache hinzugefügt.

### Einordnung des Gesangs: Dante und Vergil im Inneren der Höllenstadt Dis

Mit Hilfe eines vom Himmel gesandten Boten, der den Widerstand der zahlreichen Wächterteufel brach und mit einem Stab das Eingangstor der Höllenstadt Dis öffnete, konnten Dante und Vergil in diese eintreten (*Inf.* IX 64-105). Hinter den Stadtmauern sahen sie einen riesigen Friedhof, dessen Ausmaße Dante mit den beiden antiken Nekropolen von Arles und Pula verglich, dessen Besonderheit aber darin bestand, dass die zahllosen Sarkophage glühten und alle geöffnet waren (*Inf.* IX 106-133). Da die Säрге nicht verschlossen waren, konnte Dante das Jammern der durch die Glut gemarterten Verstorbenen hören (*Inf.* IX 121-123; Abb. 1, links im Bild).

Bildete *vor* den Stadtmauern der Sumpf der Styx den noch zur *oberen* Hölle gehörenden 5. Höllenkreis, so befindet sich *hinter* den Mauern der aus Sarkophagen bestehende 6. Höllenkreis, mit dem die *untere* Hölle beginnt. Der 10. Gesang knüpft unmittelbar an das Ende des vorangehenden an und beginnt damit, dass Dante von Vergil wissen möchte, ob man in den offenen Särgen auch Verstorbene *sehen* könne. Vergil erklärt ihm, dass auf dem Teil des Friedhofs, wo sie sich gerade befinden, die Epikureer liegen, welche nicht an ein Weiterleben der Seele nach dem Tod glaubten. Dante spricht dann mit 2 in demselben Sarkophag liegenden Seelen: mit Farinata degli Uberti, der Dantes endgültige Verbannung aus Florenz voraussagt, und mit Cavalcante de' Cavalcanti, der nach dem Verbleib seines Sohnes Guido fragt. Dante erfährt, dass sich bei den Ketzern auch Friedrich II. und ein berühmter Kardinal befinden. Da er wegen der Prophezeiung seines Exils beunruhigt ist, verweist Vergil ihn auf das Paradies, wo ihm in Gegenwart Beatrices sein gesamtes Schicksal dargelegt werde.

In der *Commedia* gibt es Gesänge, die sich nach den *Orten* der Handlung gliedern lassen (z.B. *Inf.* IV); andere setzen sich aus einzelnen Szenen zusammen, die durch das Auftreten verschiedener *Figuren* markiert sind (so *Inf.* IX); *Inf.* X lässt sich nach den *Gesprächspartnern* Dantes gliedern:

- A. Dante und Vergil über die Sünder im 6. Höllenkreis (V. 1-21)
- B. Dante und Farinata I (V. 22-51)
- C. Dante und Cavalcante (V. 52-72)
- D. Dante und Farinata II (V. 73-120)
- E. Dante und Vergil setzen ihren Weg fort (V. 121-136)

Mit Blick auf Dantes Gesprächspartner liegt ein symmetrischer Aufbau vor: Vergil – Farinata – Cavalcante – Farinata – Vergil.<sup>1</sup> Auch wenn es wenig Handlung gibt, ist der Gesang inhaltlich sehr bunt und reich an Themen: Dante befindet sich im Kreis der Ketzer, aber es geht nicht nur um Irrlehren, sondern auch um florentinische Geschichte (Abschnitte B+D),<sup>2</sup> um eine für Dante sehr bedeutsa-

<sup>1</sup> Giorgio Stabile, “Epicurei (Epicurii)”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970) : [https://www.treccani.it/enciclopedia/epicurei\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/epicurei_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>2</sup> Auch bei dem Gespräch mit dem Schlemmer Ciaccio im 3. Höllenkreis ging es weniger um dessen Sünde als um florentinische Geschichte.

me Prophezeiung und um eine theologische Fragestellung, welche ganz allgemein die Seelen der Verdammten betrifft (Abschnitt D).



Abb. 1: Dante und Vergil im 6. Höllenkreis (*Inf.* IX-X) – Miniatur von Priamo della Quercia in der Handschrift Yates Thompson 36, f. 18 (um 1450; London, British Library); Bildquelle: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/Inf. 10 Priamo della Quercia .jpg>

## Interpretation des Gesangs

### A. Dante und Vergil über die Sünder im 6. Höllenkreis (V. 1-21)

Jetzt geht es vorwärts auf geheimem Pfad  
zwischen den Martern und dem Wall der Stadt hin,  
mein Meister und ich, seinen Fersen folgend.

“O hohe Kraft, die durch der Frevler Kreise  
mich lenkest”, fing ich an, “wie dir’s gefällig,  
sag’ und befriedige mir meine Wünsche:

Kann man das Volk, das in den Gräbern ruhet,  
nicht näher sehn? Denn alle Deckel sind ja  
geöffnet schon, und niemand hält dran Wache” (V. 1-9).<sup>3</sup>

Der 9. Gesang endete damit, dass Dante und Vergil sich nach rechts wandten<sup>4</sup> und an der Stadtmauer entlang gingen: “zwischen Martern [...] und hohen Zinnen” (“tra i martiri e li alti spaldi”, *Inf.* IX 133). Diese Formulierung greift Dante fast wörtlich auf, wenn er zu Beginn von *Inf.* X sagt, der Weg führe “zwischen den Martern und dem Wall der Stadt hin” (“tra ’l muro de la terra e li martiri”, V.

<sup>3</sup> “Or sen va per un secreto calle, / tra ’l muro de la terra e li martiri, / lo mio maestro, e io dopo le spalle. / ‘O virtù somma, che per li empì giri / mi volvi’, cominciài, ‘com’ a te piace, / parlami, e sodisfammi a’ miei disiri. / La gente che per li sepolcri giace / potrebbesi veder? Già son levati / tutt’ i coperchi, e nessun guardia face” (V. 1-9). Alle deutschen Zitate aus der *Göttlichen Komödie* sind folgender Übersetzung entnommen: Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) 2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008). Alle italienischen *Inferno*-Zitate stammen aus folgender Ausgabe: Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13a ristampa 1987). Sofern nicht anders vermerkt, bezieht sich im folgenden die Zitierweise “Bosco/Reggio” auf den Kommentar dieser *Inferno*-Ausgabe.

<sup>4</sup> Zur Bedeutung der Gehrichtung siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* IX, S. 23.

2).<sup>5</sup> Die beiden Wanderer bewegen sich am äußeren Rand des Höllenkreises, und in diesem Sinne handelt es sich um einen “geheimen”, abgelegenen Pfad (“segreto calle”, V. 1). Dieser ist so schmal, dass sie hintereinander gehen müssen (V. 3).<sup>6</sup>

Bereits am Ende von *Inf.* IX erklärte Vergil auf Dantes Frage, wer “diese Leute” (“quelle genti”, *Inf.* IX 124) in den Särgen seien, es handle sich um “die Irrtumstifter / mit ihren Jüngern, aller Sekten” (“li eresiarche / con lor seguaci, d’ogne setta”, *Inf.* IX 127f). Dante konnte ihr Jammern hören (*Inf.* IX 122f), aber er sah niemanden. Von Neugier getrieben, wendet er sich nun sehr höflich an Vergil. Dieser wird als “hohe Kraft” (“virtù somma”, V. 4) angedredet, womit Dante vermutlich auf die Kraft der Vernunft anspielt, die Vergil in der *Commedia* symbolisiert.<sup>7</sup> Vergil hatte im vorangehenden Gesang Dante die Augen zugehalten, um ihn vor dem versteinernenden Blick der Medusa zu schützen (*Inf.* IX 58-60). Wenn man Medusa als Symbol der Verblendung versteht, die ja letztlich Ursache der Ketzererei ist, dann kommt durch diese Geste zum Ausdruck, dass die durch Vergil symbolisierte Vernunft den Menschen vor der Verblendung zu schützen vermag.<sup>8</sup> Beim Eintritt in den Kreis der Ketzer verweist Dante durch diese ehrenvolle Anrede Vergils auf eben diese Kraft der Vernunft.

Die Höllenstadt war sehr gut bewacht worden, und ohne das Eingreifen des himmlischen Boten wäre Dante und Vergil der Eintritt verwehrt geblieben. Hier im 6. Höllenkreis aber gibt es keinerlei Wache, obwohl die beiden Wanderer sich nun in der *unteren* Hölle befinden, wo die schlimmeren Sünden, nämlich die der Bosheit bestraft werden. Durch das Fehlen eines Höllenwächters werden die Ketzer als eine besondere Kategorie von Sündern gekennzeichnet.<sup>9</sup> Die Lauen im Vorraum der Hölle (*Inf.* III) und die Ungetauften im Limbus (*Inf.* IV) hatten ebenfalls keinen Höllenwächter.<sup>10</sup> Interessanterweise handelt es sich in allen drei Fällen um Abweichungen Dantes von der traditionellen theologischen oder philosophischen Lehre. Die Lauen sind eine von ihm selbst erfundene Sünderkategorie, und den Limbus gestaltet er ebenfalls auf seine eigene Art, indem er die sog. tugendhaften Heiden dort ansiedelt, um seiner Verehrung für die Antike Ausdruck zu verleihen. Ähnlich zeigt sich auch in seinem Umgang mit den Ketzern eine gewisse Eigenständigkeit.

Die Sündeneinteilung von Dantes Hölle beruht, wie Vergil in *Inf.* XI erklären wird, auf der Ethik des Aristoteles.<sup>11</sup> Die Ketzer kommen jedoch bei Aristoteles nicht vor. Dante hat sie hier eingefügt, und sie stellen, so wie die Lauen und die tugendhaften Heiden, eine Übergangsgruppe dar, die von den anderen Sündern abgesondert ist: Von den Sündern der Maßlosigkeit in der oberen Hölle sind die Ketzer getrennt durch die schwer bewachten Mauern der Höllenstadt, und vom 7. Höllenkreis trennt sie ein Abgrund, zu dem Dante und Vergil am Ende dieses Gesangs kommen werden. Die Sünde der Ketzer ist weder eine Sünde der menschlichen Schwäche, so wie die Maßlosigkeit, noch eine Sünde

---

<sup>5</sup> Zur Verknüpfung der beiden Gesänge siehe Dante Alighieri, *Commedia. Con il commento* di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani), S. 305.

<sup>6</sup> Zur Deutung von “segreto” (V. 1) und zur Beschaffenheit des Weges siehe Chiavacci Leonardi, S. 305.

<sup>7</sup> Chiavacci Leonardi, S. 305; Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) 21966, S. 179: “Feierliche Umschreibung von Virgil, sinnvoll als Ausdruck der Verehrung für die nicht verirrte *ratio* gerade im Kreise der Ketzer”.

<sup>8</sup> Zu dieser Deutung siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* IX, S. 12.

<sup>9</sup> Gmelin, S. 180.

<sup>10</sup> Der 2. Höllenkreis mit den Wollüstigen wird hingegen von dem Höllenrichter Minos bewacht (*Inf.* V), der 3. Höllenkreis, wo die Schlemmer sitzen, von Cerberus (*Inf.* VI). Der 4. Höllenkreis mit den Habgierigen und Verschwendern wird von Plutus bewacht (*Inf.* VII), und im 5. Höllenkreis trafen die beiden Wanderer auf Phlegyas, der die Zornigen und Verdrossenen an den für sie bestimmten Ort im Sumpf der Styx brachte (*Inf.* VIII).

<sup>11</sup> Zu Beginn des 7. Buches der *Nikomachischen Ethik* schreibt Aristoteles, es gebe “drei Arten dessen [...], was man auf dem sittlichen Gebiet meiden muß: *Schlechtigkeit, Unenthaltbarkeit* und *tierische Roheit*”. Aristoteles, *Nikomachische Ethik*. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften in sechs Bänden, Bd. 3), S. 151 (Buch VII, Kap. 1). – Dante (bzw. Vergil) nennt diese drei Arten in *Inf.* XI “Unmäßigkeit” (“incontinenza”, V. 82), “Bosheit” (“malizia”, V. 82) und “der tolle / viehische Sinn” (“la matta / bestialitate”, V. 82f). Die Sünden in Dantes Hölle gliedern sich genau in diese 3 Gruppen. Näheres dazu in der Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* XI.

der Bosheit oder des Verrats, der als eine gesteigerte Form von Bosheit im 9. Höllenkreis bestraft wird, sondern Ketzerei ist eine Sünde des “spekulativen Intellekts”.<sup>12</sup>

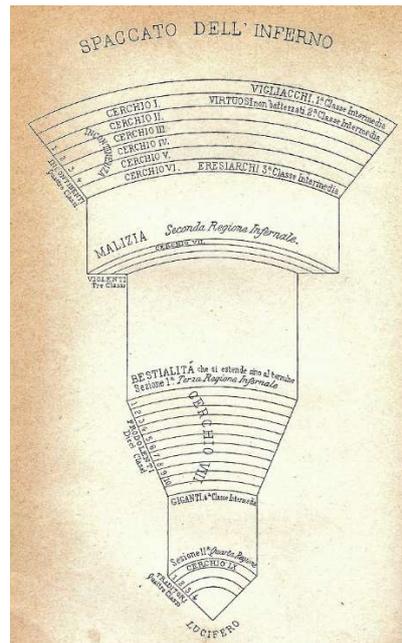


Abb. 2: Der Aufbau von Dantes Hölle – Schema in einer von Pietro Fraticelli kommentierten *Commedia*-Ausgabe (Firenze [G. Barbèra Editore] 1892); Bildquelle:

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/b2/Spaccato\\_dell%27\\_Inferno\\_-\\_Divina\\_Commedia\\_-\\_Dante\\_Alighieri\\_comento\\_Pietro\\_Fraticelli\\_1892.jpg/639px-Spaccato\\_dell%27\\_Inferno\\_-\\_Divina\\_Commedia\\_-\\_Dante\\_Alighieri\\_comento\\_Pietro\\_Fraticelli\\_1892.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/b2/Spaccato_dell%27_Inferno_-_Divina_Commedia_-_Dante_Alighieri_comento_Pietro_Fraticelli_1892.jpg/639px-Spaccato_dell%27_Inferno_-_Divina_Commedia_-_Dante_Alighieri_comento_Pietro_Fraticelli_1892.jpg)

Und er zu mir: “Die werden all’ geschlossen,  
wenn heim vom Tale Josaphat sie kehren  
mit ihren Körpern, die sie droben ließen.

Auf dieser Seit’ hat ihre Grabesstätte  
mit Epikurus seine ganze Schule,  
die mit dem Körper läßt die Seele sterben.<sup>13</sup>

Und dort drin wirst du bald befriedigt werden  
auf alle Fragen, die du ausgesprochen,  
und ob des Wunsches auch, den du verschweigest.”

Und ich: “O guter Führer, nicht verberg’ ich  
mein Herz, nur bündig möcht’ ich mit dir sprechen,  
und dessen hast du unlängst mich ermahnet” (V. 10-21).<sup>14</sup>

Auf Dantes Frage, ob man in den geöffneten Gräbern Verstorbene sehen könne, antwortet Vergil nicht direkt, sondern spielt zunächst auf das Jüngste Gericht an. Nach biblischer Vorstellung werden am

<sup>12</sup> Wiel M. E. Logister, *Die Spiritualität der ‘Divina Comedia’*: Dantes Gedicht theologisch gelesen. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster u.a. (LIT) 2003 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5), S. 84.

<sup>13</sup> Vgl. die Definition der Wollüstigen in *Inf.* V. Siehe Chiavacci Leonardi, S. 307.

<sup>14</sup> “E quelli a me: ‘Tutti saran serrati / quando di Iosafat qui torneranno / coi corpi che là sù hanno lasciati. / Suo cimitero da questa parte hanno / con Epicuro tutti suoi seguaci, / che l’anima col corpo morta fanno. / Però a la dimanda che mi faci / quinc’ entro satisfatto sarà tosto, / e al disio ancor che tu mi taci’. / E io: ‘Buon duca, non tegno riposto / a te mio cuor se non per dicer poco, / e tu m’ hai non pur mo a ciò disposto’” (V. 10-21).

Jüngsten Tag alle Seelen im Tal Josaphat bei Jerusalem vor dem Richterstuhl Christi versammelt.<sup>15</sup> Wie verbreitet die Vorstellung des Tals Josaphat als Ort des Gerichts war, zeigt z.B. eine Stelle aus einer im Mittelalter sehr populären Schrift von Honorius Augustodunensis, wo auch die Symbolik eines Tales als Ort des Gerichts erklärt wird. Ihr Verfasser, ein Schüler Anselms von Canterbury, war ein sehr bekannter, Ende des 11. / Anfang des 12. Jh. tätiger Theologe und ist auch als "Honorius von Autun" bekannt, obwohl er gar nicht aus Autun stammte. Er hat zahlreiche, weniger scholastische als populärwissenschaftliche Schriften zu vielfältigen theologischen und philosophischen Themen verfasst, die vor allem unter Laien große Verbreitung fanden.<sup>16</sup> Sein wohl frühestes Werk ist das *Elucidarium*, ein nach sokratischem Vorbild als Dialog zwischen Lehrer und Schüler gestaltetes, in lateinischer Sprache verfasstes Handbuch christlicher Glaubenslehre, von dem zahlreiche Abschriften kursierten und das schon früh in die Volkssprachen übersetzt wurde.<sup>17</sup> An einer Stelle dieses Werkes fragt der Schüler: "Wird das Gericht im Tal Josaphat sein?", und der Lehrer antwortet: "Das Tal Josaphat wird das Tal des Gerichts genannt. Ein Tal liegt immer bei einem Berg. Das Tal ist diese Welt, der Berg ist der Himmel. Folglich wird das Gericht in einem Tal sein".<sup>18</sup>

Hierbei handelt es sich nicht um Vergils einzigen Verweis auf das Jüngste Gericht (vgl. *Inf.* VI 94-99 oder *Inf.* VII 56f), und es zeigt sich ein weiteres Mal, dass Dantes Jenseitsbeschreibung auf der Vorstellung eines doppelten Gerichts basiert: Er schildert den Zustand der Verstorbenen *nach dem Partikulargericht*, bei dem Körper und Seele getrennt und der Seele ihr Platz im Jenseits zugewiesen wird, aber noch *vor dem Jüngsten Gericht*, bei dem Seele und Leib wiedervereint werden und an den für sie bestimmten Ort zurückkehren.<sup>19</sup> Für die Verdammten in Dantes Hölle bedeutet das, dass sie sich dann wieder in den Höllenkreis begeben werden, den Minos ihnen einst zugewiesen hat (*Inf.* V 4ff).<sup>20</sup> Die Ketzer werden in ihre Steinsärge zurückkehren, und dann werden, so wie Vergil hier erklärt, die Sarkophage endgültig geschlossen, was eine Verstärkung der Strafe bedeutet. Bereits in *Inf.* VI

---

<sup>15</sup> Joel 3,1-2a: "quia ecce in diebus illis et in tempore illo cum convertero captivitatem Iuda et Hierusalem / congregabo omnes gentes et deducam eas in valle Iosaphat" // (entspricht wegen anderer Zählung in der *Einheitsübersetzung* Joel 4,1-2a: "Denn seht, in jenen Tagen, in jener Zeit, wenn ich das Geschick Judas und Jerusalems wende, / versammle ich alle Völker und führe sie hinab zum Tal Josaphat"; Joel 3,12: "consurgant et ascendant gentes in vallem Iosaphat quia ibi sedebo ut iudicem omnes gentes in circuitu" // (entspricht wegen anderer Zählung in der *Einheitsübersetzung* Joel 4,12: "Die Völker sollen aufbrechen und heraufziehen zum Tal Josaphat. Denn dort will ich zu Gericht sitzen über alle Völker ringsum". Diese Bibelzitate sind folgenden Ausgaben entnommen: *Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994; *Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg (Österr. Kath. Bibelwerk) <sup>2</sup>1982. – Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004, S. 91; Chiavacci Leonardi, S. 306f. Zum Tal Josaphat, das im allgemeinen mit dem Kidrontal in Jerusalem gleichgesetzt wird, siehe den Wikipedia-Artikel "Valley of Josaphat":

[https://en.wikipedia.org/wiki/Valley\\_of\\_Josaphat](https://en.wikipedia.org/wiki/Valley_of_Josaphat).

<sup>16</sup> *Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*. Dritte, neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Wolfgang Buchwald, Armin Hohlweg und Otto Prinz, Darmstadt (WBG) 1982, S. 349 ("Honorius Augustodunensis").

<sup>17</sup> Zur Rezeption dieses Werks siehe Dagmar Gottschall / Christianne A. M. Muusers / Regula Meyenberg, Artikel "Lucidarius (Elucidarium), -rezeption", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis Verlag) 1991, Sp. 2159-2162.

<sup>18</sup> "D. Erit iudicium in valle Josaphat? – M. Vallis Josaphat dicitur vallis iudicii. Vallis est semper juxta montem. Vallis est hic mundus, mons est coelum. In valle ergo fit iudicium". Honorius Augustodunensis, *Elucidarium* III 12, in: Migne, *Patrologia Latina* 172, Sp. 1165, online:

<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5494193p/f583.item> (Übersetzung Leeker). Zu diesem Werk siehe den Wikipedia-Artikel "Elucidarium": <https://en.wikipedia.org/wiki/Elucidarium>.

<sup>19</sup> Zur Lehre von der Auferstehung des Fleisches siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* VI, S. 21f.

<sup>20</sup> Barth, S. 91.

103ff wollte Dante wissen, ob sich die Höllenqualen nach dem Jüngsten Gericht verändern würden, woraufhin Vergil erklärte, die Verdammten würden dann noch mehr leiden.<sup>21</sup>



Abb. 3: Dante und Vergil bei den Epikureern – Illustration von Baccio Baldini (1436-87); Bildquelle: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Inf. 10 Baccio Baldini%2C Dante e Virgilio vanni tra le tombe degli epicurei.jpg>

Offenbar sind die Ketzer hier nach Glaubensrichtungen geordnet, denn in V. 13ff erklärt Vergil, in dem Bereich, wo sich die beiden Wanderer gerade bewegen, liegen die Epikureer. Ihr Name ist abgeleitet von dem griechischen Philosophen Epikur (341 – 270 v. Chr.). Dieser hat eine materialistische Weltanschauung, nach der alle Körper aus Atomen bzw. aus Verbindungen von Atomen bestehen und durch das sich Auflösen dieser Verbindungen vergehen. Das gelte auch für die Seele, die sich aus besonders feinen Teilchen zusammensetzt und sich beim Tod eines Menschen auflöst. Daher ist nach Epikur ein Leben nach dem Tod nicht möglich. In der Tradition gilt er als der Erste, der die Unsterblichkeit der Seele leugnete.<sup>22</sup> In diesem Sinne definiert auch Dante die Schule Epikurs als “die mit dem Körper läßt die Seele sterben” (“che l’anima col corpo morta fanno”, V. 15).<sup>23</sup> Eine solche Lehre steht der Jenseitsvorstellung, wie sie der *Göttlichen Komödie* zugrunde liegt, diametral entgegen. Epikur wird hier als der Ursprung und Inbegriff aller Ketzerei hingestellt, und das ist der Grund, warum Dante dessen Schule hier stellvertretend für alle Arten von Ketzern nennt. Im *Gastmahl* schreibt er:

Zum voraus behaupte ich, daß unter allen Gemeinheiten die dümmste, elendeste und verdammenswerteste die ist, die nach diesem Leben kein anderes annehmen will. Denn schlagen wir alle Schriften nach, der Philosophen wie auch anderer weiser Schriftsteller, alle stimmen darin überein, daß in uns ein ewiger Bestandteil ist (*Das Gastmahl* II viii 8).<sup>24</sup>

<sup>21</sup> Zur Steigerung der Strafen siehe Gmelin, S. 180; Barth, S. 91.

<sup>22</sup> Bosco/Reggio, S. 151; Chiavacci Leonardi, S. 307; Giorgio Stabile, “Epicurei (Epicurii)”, zit. (ohne Seitenzahlen).

<sup>23</sup> Vgl. die Definition der Epikureer im Kommentar des Servius zu *Aen.* IV 34: “secundum Epicureos, qui animam cum corpore dicunt perire” (“gemäß den Epikureern, die sagen, die Seele sterbe zusammen mit dem Körper”). Lat. Text zitiert nach folgender Ausgabe: Maurus Servius Honoratus. *In Vergilii carmina comentarii. Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*, recensuerunt Georgius Thilo et Hermannus Hagen, Leipzig (B. G. Teubner) 1881, online in der *Perseus Digital Library*: <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3Atext%3A1999.02.0053%3Abook%3D4%3Acommentary%3D34>; dt. Übersetzung Leeker. Siehe auch Chiavacci Leonardi, S. 308.

<sup>24</sup> “Dico che intra tutte le bestialitadi quella è stoltissima, vilissima e dannosissima, chi crede dopo questa vita non essere altra vita; però che, se noi rivolgiamo tutte le scritture, sì de’ filosofi come de li altri savi scrittori, tutti concordano in questo, che in noi sia parte alcuna perpetuale” (*Convivio* II viii 8). Ital. Text zitiert nach: Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) 1992 (I grandi libri Garzanti 249), S. 94; deutsche Übersetzung: Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit

In diesem Sinne erhält die Symbolik des Grabes in bezug auf die Ketzergruppe der Epikureer eine noch tiefere Bedeutung: Diejenigen, die nicht an die Unsterblichkeit der Seele glauben, werden auf ewig in einen Sarkophag verbannt, und dieser wird, wie gesehen, beim Jüngsten Gericht auch noch geschlossen.<sup>25</sup> Im Falle der Epikureer symbolisiert das Grab den falschen Glauben an den Tod der Seele.<sup>26</sup> Der am Ende der Zeiten geschlossene Sarkophag (V. 10) bildet das Gegenstück zum offenen Grab des auferstandenen Christus. Diejenigen, die nicht an die christliche Auferstehungsbotschaft glauben, werden für immer in ein Grab eingeschlossen. Das ist auch eine Art von *contrappasso*, d.h. des Gesetzes der Wiedervergeltung. Mit dem Bild des Grabes hat Dante die traditionelle Strafe der Ketzer, die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, verbunden, indem er die Ketzer durch Feuersglut martern lässt.<sup>27</sup>

Die Philosophie Epikurs hatte bis zum 2. Jh. n. Chr. großen Einfluss. In seinem Lehrgedicht *De rerum natura* (*Von der Natur der Dinge*) stellt Lukrez (1. Jh. v. Chr.) den Epikureismus anschaulich dar und popularisiert ihn somit. Auch Horaz (ebenfalls 1. Jh. v. Chr.), dem Dante im Limbus begegnete (*Inf.* IV 89), ist ein Vertreter dieser Lehre. Mit dem Erstarken des Christentums jedoch wurde der Epikureismus immer mehr bekämpft und schließlich verdrängt. Von den Kirchenvätern bis ins Mittelalter galt diese Lehre als Gegenentwurf zum Christentum, nicht nur in bezug auf die Leugnung eines Lebens nach dem Tod, sondern im Laufe der Zeit wurde Epikurs Lustbegriff missverstanden im Sinne von Wollust, und man machte diesen Philosophen zum Lehrer der Sinneslust, was bei Dante auch unterschwellig mit hineinspielt. So wurde die Bezeichnung "Epikureer" zu einem Schimpfwort, mit dem die Gegner dieser Lehre unasketisch gesinnte Christen, denen man vorwarf, "Genussmenschen" zu sein, verunglimpften.<sup>28</sup>

Die negativen Bewertungen Epikurs im Mittelalter stützen sich im wesentlichen auf Ciceros Schrift *De finibus bonorum et malorum*.<sup>29</sup> Darin (Buch I) gibt es einen ausführlichen Dialog pro und contra Epikur, und in der Folgezeit beriefen sich die Gegner Epikurs ausschließlich auf die Argumente, die bei Cicero gegen diesen Philosophen vorgebracht werden. Nach der auf dieser Schrift beruhenden mittelalterlichen Auffassung war Epikur der Stammvater all derer, die die Unsterblichkeit der Seele leugneten. Demzufolge wurde er allgemein als Ursprung einer materialistischen und hedonistischen Lebensauffassung betrachtet. Der Epikureismus als Irrlehre ist erst in christlicher Zeit entstanden und war im Mittelalter sehr verbreitet, auch in Florenz, wie aus der Chronik von Villani (V 30) hervor-

---

einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911, S. 170 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up>).

<sup>25</sup> Laut Barth, S. 90, werden in den glühenden Steinsärgen das Medusa-Motiv der Versteinerung und die traditionelle Strafe der Ketzer, nämlich die Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, miteinander verbunden.

<sup>26</sup> Im 6. Höllenkreis liegen Vertreter unterschiedlicher Irrlehren, aber auf die Epikureer bezogen, die hier als Beispiel-Gruppe herausgegriffen werden, passt die Symbolik des Grabes besonders gut. Siehe dazu Rodney J. Payton, *A Modern Reader's Guide to Dante's "Inferno"*, New York u.a. (Peter Lang) 1992 (American University Studies, Series II/ Vol. 191), S. 73. – Barth, S. 91f: "Die Ketzerei gewinnt bei Dante mit dem Bezug auf Epikur als ihrem Urgrund und der Leugnung der Unsterblichkeit der Seele als ihrem Kern eine universale philosophische Dimension, die weit über den Begriff, wie er von der christlichen Kirche definiert wird, hinausreicht. Ob jemand Ketzer ist oder nicht, hängt nach dieser Konzeption nicht vom Urteil der Kirche ab, die eine Abweichung von ihrer Lehre feststellt. Ketzerei ist nach Dante vielmehr eine allgemein menschliche Grundeinstellung zum Leben, die davon ausgeht, dass es kein Jenseits gibt".

<sup>27</sup> Gmelin, S. 175f. – Zur Deutung der Flammen siehe auch Ciprandi, S. 123: "le fiammelle sotto la cui forma discese agli apostoli lo Spirito Santo, infondendo in essi l'ardore della vera fede, della quale tutti questi dannati furono privi".

<sup>28</sup> Zitat aus Wikipedia-Artikel "Epikureer" (<https://de.wikipedia.org/wiki/Epikureer>). Zur Wirkung des Epikureismus seit der Antike siehe die Wikipedia-Artikel "Epikur" (<https://de.wikipedia.org/wiki/Epikur>) und "Epikureismus" (<https://de.wikipedia.org/wiki/Epikureismus>).

<sup>29</sup> Wörtl.: *Über die Ziele der guten und schlechten [Taten]*. Für den Titel dieses Werks gibt es sehr unterschiedliche Übersetzungen. Die in der Sammlung Tusculum erschienene zweisprachige Ausgabe trägt den Titel: Cicero, *Über die Ziele des menschlichen Handelns / De finibus bonorum et malorum*. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Olof Gigon und Leila Straume-Zimmermann, München und Zürich (Artemis Verlag) 1988.

geht.<sup>30</sup> Vor allem in intellektuellen Kreisen wurde die Unsterblichkeit der Seele geleugnet.<sup>31</sup> Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass Dante in *Convivio* II viii 8 diejenigen verurteilt, die nicht an ein Leben nach dem Tod glauben, und dass er in der *Commedia* Epikur und alle seine Anhänger in die Hölle versetzt (V. 14). In *Conv.* IV vi 11-12 jedoch gesteht er der Schule Epikurs zu, sie sei in der Lage gewesen, Lebensweisheit zu vermitteln, und er zitiert dabei die bei Cicero für Epikur angeführten Argumente. Im Unterschied zu anderen Gegnern dieses Philosophen zeichnet er damit ein differenzierteres Bild von dessen Lehre.<sup>32</sup>

Wie in *Inf.* IX 16-18, stellte Dante in Vers 7f wieder eine ganz allgemein klingende Frage: “Kann man das Volk, das in den Gräbern ruhet,/ nicht näher sehn?” (“La gente che per li sepolcri giace / potrebbe veder?”), und wieder begreift Vergil, dass sich dahinter ein persönliches Anliegen verbirgt: Dante möchte nämlich eine ganz konkrete Person sehen, und im Anschluss an seine Erklärungen allgemein über die Sünder des 6. Höllenkreises verspricht Vergil, auch Dantes unausgesprochener Wunsch werde befriedigt (V. 18). Hier zeigt sich, so wie auch an mehreren anderen Stellen (z.B. *Inf.* IX 30), dass Vergil in der Lage ist, Dantes Gedanken zu lesen.<sup>33</sup> Letzterer wagt aber nicht, seine Bitte auszusprechen, da er bereits in *Inf.* III 79-81 die Sorge hatte, seine Wissbegier sei Vergil lästig.<sup>34</sup> Um die Person, die er sehen möchte, geht es im folgenden Abschnitt.

---

<sup>30</sup> Giovanni Villani, *Nuova Cronica* V 30: “imperciò che lla città era malamente corrotta di resia, intra l’altre della setta degli epicuri per vizio di lussuria e di gola”. Zitiert nach: *Cronica* di Giovanni Villani, digitalisierte Fassung von Letteratura italiana Einaudi auf der Basis der Ausgabe Giovanni Villani, *Nuova Cronica*, a cura di Giuseppe Porta, Parma (Fondazione Pietro Bembo / Ugo Guanda Editore) 1991: <https://www.lettere.uniroma1.it/sites/default/files/502/Villani%2C%20Cronica.pdf>, S. 169. Die in dem Zitat beschriebene Situation bezieht sich auf das Jahr 1117.

<sup>31</sup> Zur Rezeption von Epikurs Lehren speziell im Mittelalter siehe Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie*, I. *Inferno / Hölle*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2010 (Reclam Bibliothek), S. 147-149; Chiavacci Leonardi, S. 307; Barth, S. 91; Gmelin, S. 180; Wikipedia-Artikel “Epikur”, Abschnitt 4.4 (<https://de.wikipedia.org/wiki/Epikur#Mittelalter>).

<sup>32</sup> *Convivio* IV vi 11f: “Altri filosofi furono, che videro e credettero altro che costoro; e di questi fu primo e prencipe uno filosofo che fu chiamato Epicuro; ché, veggendo che ciascuno animale, tosto che nato è, quasi da natura dirizzato nel debito fine, che fugge dolore e domanda allegrezza, quelli disse questo nostro fine essere voluptade (non dico ‘voluntade’, ma scrivola per P), cioè diletto senza dolore. / E però [che] tra ’l diletto e lo dolore non ponea mezzo alcuno, dicea che ‘voluptade’ non era altro che ‘non dolore’, sì come Tullio recitare nel primo di Fine di Beni” // “Andere Philosophen gab es, die einer andern Weltanschauung als den genannten huldigten. Ihr Führer war ein Philosoph namens Epikur. Er sah, daß jedes Lebewesen gleich nach der Geburt von der Natur zu seinem Ziele getrieben wird, den Schmerz zu fliehen und nach Freude zu streben. Darum verlegte er den Endzweck des Lebens in die Lust, in die schmerzlose Freude. / Deshalb ließ er auch zwischen Freude und Schmerz kein Mittelding gelten und behauptete, daß die Lust nichts anders sei als das Fehlen des Schmerzes. So berichtet auch Tullius im ersten Buche *Vom Zweck der Güter*”. Ital. Text zitiert nach Ausgabe Cudini, S. 249; dt. Übersetzung von Constantin Sauter, zit., S. 284f. – Bosco/Reggio (S. 151) betrachten die unterschiedliche Bewertung Epikurs im *Convivio* IV iv 11f und in der *Commedia* als “due momenti della conoscenza di tale filosofia da parte di Dante” und als eine “correzione nel poema di idee precedentemente espresse in altre opere”.

<sup>33</sup> In *Inf.* IX 16-18 formulierte Dante seine Frage, ob schon einmal jemand aus dem Limbus in die untere Hölle hinabgestiegen sei, ganz allgemein, aber Vergil hat sehr wohl verstanden, dass Dante zweifelte, ob er den Weg kenne, und so erzählte er, wie er auf Veranlassung der Zauberin Erichtho in die Hölle hinabgestiegen war. Siehe auch Chiavacci Leonardi, S. 308.

<sup>34</sup> Zu dem Rückverweis auf *Inf.* III siehe Gmelin, S. 180, sowie Dante Alighieri’s *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante’s, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (G. B. Teubner) 1865, S. 55, Anm. 2.

## B. Dante und Farinata I (V. 22-51)

“O Tuscier, der du durch die Stadt des Feuers  
lebendig wallst, mit ehrenwerter Rede,  
laß dir’s gefallen, an dem Ort zu weilen!

Ich muß an deiner Sprache dich erkennen,  
als aus der edlen Vaterstadt gebürtig,  
der ich wohl allzu lästig einst gewesen!”

Urplötzlich tönt’ es aus der Laden einer  
also hervor, drum ich, von Furcht ergriffen,  
mich etwas näher meinem Führer anschloß.

Und er zu mir: “Wende dich um! Was tust du?  
Sieh Farinata, der sich aufgerichtet;  
vom Gürtel aufwärts kannst du ganz ihn schauen” (V. 22-33).<sup>35</sup>

Plötzlich wird Dante von einer Seele angesprochen, die ihn an seiner Sprache als Florentiner erkennt (V. 25).<sup>36</sup> Nach eigener Aussage war der Sprecher zu Lebzeiten der Stadt Florenz “wohl allzu lästig” (“forse fui troppo molesto”, V. 27), womit er andeutet, dass er dort kein glückliches Schicksal hatte. Es handelt sich um Farinata degli Uberti, einen Florentiner, der in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, d.h. kurz vor Dante lebte. Sein Name begegnete bereits in *Inf.* VI 79, als Dante im Kreis der Schlemmer mit Ciaccio sprach und diesen nach dem Verbleib einiger Personen fragte, die sich in der Politik eingesetzt hatten.<sup>37</sup> Bei allen diesen Namen handelte es sich um Politiker aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, die unterschiedlichen Parteien – Guelfen oder Ghibellinen – angehörten. Diese Politiker standen für das *alte* Florenz, das Dante bewunderte. Auch wenn sie unterschiedliche politische Interessen verfolgten, so waren sie doch “würdig” (“degni”, *Inf.* VI 79) und ihr Handeln “aufs Rechttun” (“a ben far”, *Inf.* VI 81) gerichtet. “Rechttun” im menschlichen, irdischen Bereich reicht jedoch nicht aus, um den Menschen für die Ewigkeit zu retten, sondern für die Rettung der Seele ist eine religiöse Dimension notwendig. Diese Differenzierung zwischen politischem Handeln und ethisch-religiöser Verantwortung ist grundlegend für die gesamte *Göttliche Komödie*.<sup>38</sup> Ciaccio hatte Dante versprochen, er werde diese Politiker weiter unten in der Hölle (“bei schwärzern Seelen” // “tra l’anime più nere”, *Inf.* VI 85) treffen, und Farinata ist der erste von ihnen, dem Dante begegnet.

Farinata hat sich aufgerichtet; er steht in seinem Sarkophag, so dass man ihn von der Taille an aufwärts sehen kann.<sup>39</sup> Es mag verwundern, dass Dante hier unter den Ketzern einen Politiker trifft, und dann sogar jemanden, der zu denjenigen zählt, deren Handeln zu Lebzeiten “aufs Rechttun” (“a ben far”) gerichtet war, wie es in *Inf.* VI 81 hieß. Ketzerei und menschliche Größe schließen sich für

<sup>35</sup> “O Tosco che per la città del foco / vivo ten vai così parlando onesto, / piacciati di restare in questo loco. / La tua loquela ti fa manifesto / di quella nobil patria natio, / a la qual forse fui troppo molesto.” / Subitamente questo suono uscìo / d’una de l’arche; però m’accostai, / temendo, un poco più al duca mio. / Ed el mi disse: “Volgiti! Che fai? / Vedi là Farinata che s’è dritto: / da la cintola in sù tutto ’l vedrai” (V. 22-33).

<sup>36</sup> Ähnlich wie Petrus als Galiläer identifiziert wurde (Mt 26,73; Mk 14,70; Lk 22,59). Gmelin, S. 183; Chiavacci Leonardi, S. 24, Anm. zu V. 25f. – Zu der Anrede “O Tosco ... parlando onesto” (V. 22f) siehe Gmelin, S. 182, und Köhler, S. 149.

<sup>37</sup> “Tegghiajo, Farinata, die so würdig, / auch Jacob Rusticucci, Heinrich, Mosca / und andre, die den Sinn aufs Rechttun wandten, / sag’, wo sie sind, und laß mich sie erkennen; / denn großer Wunsch ergreift mich, zu erfahren, / ob Himmelswonn’, ob Höllengift ihr Teil ist. / Und jener drauf: Die sind bei schwärzern Seelen; / verschiedene Schuld drückt nieder sie zu Boden, / du schaust sie, wenn so weit hinab du steigest” // “Farinata e ’l Tegghiajo, che fuor sì degni, / Iacopo Rusticucci, Arrigo e ’l Mosca / e li altri ch’a ben far puoser li ’ngegni, / dimmi ove sono e fa ch’io li conosca; / ché gran disio mi stringe di sàvere / se ’l ciel li addolcia o lo ’nferno li attosca. / E quelli : Ei son tra l’anime più nere; / diverse colpe giù li grava al fondo: / se tanto scendi, là i potrai vedere” (*Inf.* VI 79-87).

<sup>38</sup> Siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* VI, S. 18f, sowie die dort angeführte Sekundärliteratur.

<sup>39</sup> Zu seiner Körperhaltung siehe Chiavacci Leonardi, S. 311.

ihn nicht aus.<sup>40</sup> Auch wenn Farinata als Ketzer auf ewig verdammt ist, bringt Dante ihm, wie sich im folgenden zeigen wird, sogar eine gewisse Bewunderung entgegen.

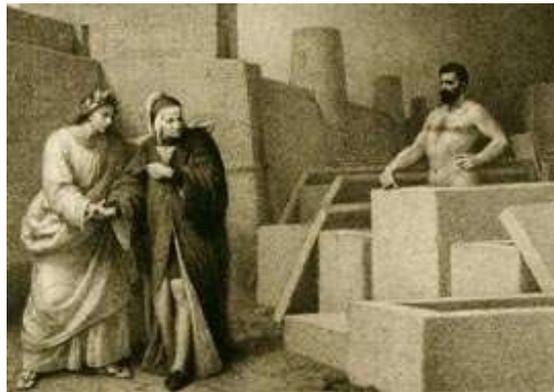


Abb. 4: Farinata degli Uberti – Illustration (1859) von Francesco Scaramuzza; Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f1/Inf\\_10\\_Francesco\\_Scaramuzza%2C\\_Farinata\\_degli\\_Uberti%2C\\_1859.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f1/Inf_10_Francesco_Scaramuzza%2C_Farinata_degli_Uberti%2C_1859.jpg)

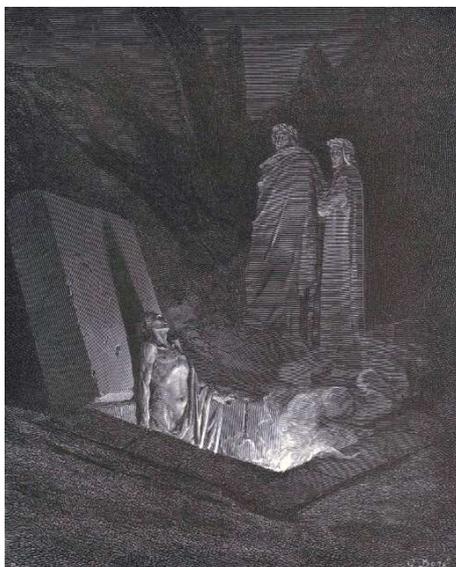


Abb. 5: Die Begegnung mit Farinata degli Uberti – Illustration (1861) von Gustave Doré; Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/Dore\\_woodcut\\_Divine\\_Comedy\\_01.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/Dore_woodcut_Divine_Comedy_01.jpg)

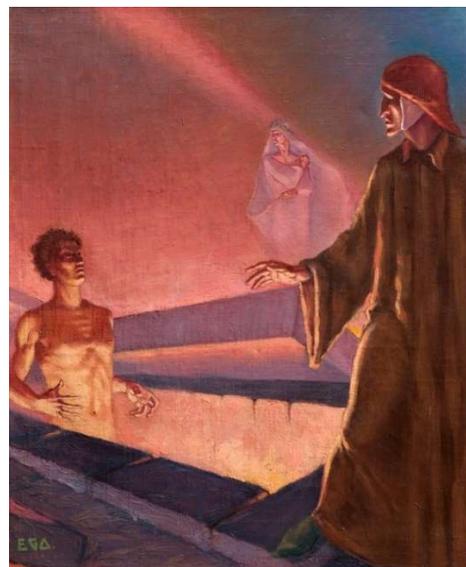


Abb. 6: Die Begegnung mit Farinata degli Uberti – Illustration (1929) von Rubens Pedrazzi; Bildquelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rubens\\_Pedrazzi,\\_Episodio\\_dantesco\\_di\\_Farinata,\\_olio\\_su\\_tela,\\_1929.tif](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Rubens_Pedrazzi,_Episodio_dantesco_di_Farinata,_olio_su_tela,_1929.tif)<sup>41</sup>

Farinata degli Uberti, eigentlich Manente degli Uberti genannt, war von 1239 bis zu seinem Tod im Jahr 1264 der wichtigste Ghibellinenanführer in Florenz.<sup>42</sup> Dass er Ghibelline war, während Dante aus einer guelfisch gesinnten Familie stammte, wird im folgenden noch von Bedeutung sein. Italien war im 13. Jh. von gewaltsamen politischen Kämpfen zwischen kaiserfreundlichen Ghibellinen und

<sup>40</sup> Raoul Manselli, “eresia”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [https://www.treccani.it/enciclopedia/eresia\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/eresia_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

<sup>41</sup> Siehe auch die entsprechende Miniatur (um 1405) im Cod. 2263, f. 203r (Milano, Biblioteca Trivulziana): <https://www.akeg-images.com/archive/-2UMEBML1B1B1.html>.

<sup>42</sup> Mario Sansone, “Farinata”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970) : [https://www.treccani.it/enciclopedia/farinata\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/farinata_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 153; Chiavacci Leonardi, S. 311.

papstfreundlichen Guelfen zerrissen. Diese Parteiungen sorgten für Unfrieden nicht nur zwischen einzelnen Stadtstaaten, sondern auch innerhalb der italienischen Städte.<sup>43</sup> Chroniken und Dokumente der Stadt Florenz berichten, dass es dort in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, d.h. zur Zeit Farinatas, in allen Gesellschaftsschichten zahllose Ketzer gab. Die Ghibellinen sollen versucht haben, die Ketzer vor der Inquisition zu schützen, und daher wurden die Ketzer zu Anhängern der ghibellinischen Partei. Demzufolge kam es im Denken der Florentiner zu einer Gleichsetzung der Bezeichnungen “Ghibelline” und “Ketzer”. Das bekam die Familie Farinatas zu spüren, denn sie alle wurden 1283 (d.h. fast 20 Jahre nach Farinatas Tod) in einem Ketzerprozess verurteilt. Die zu dem Zeitpunkt noch lebenden und noch immer aus Florenz verbannten Familienangehörigen Farinatas wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Farinata war 1264 gestorben und in der Kirche S. Reparata, dem Vorgängerbau des heutigen Doms von Florenz, beigesetzt worden. Nachdem man ihn posthum als Ketzer verurteilt hatte, wurden seine Gebeine exhumiert und in den Arno geworfen. Ob er jedoch in Wirklichkeit ein Ketzer war und ob er zu den Epikureern zu rechnen war, ist historisch bislang nicht geklärt. Die Verurteilung Farinatas soll den damals 18-jährigen Dante sehr stark beeindruckt haben.<sup>44</sup> Vor diesem Hintergrund versteht sich, dass dieser damit gerechnet hat, den berühmten Ghibellinenführer hier bei den Ketzern anzutreffen. Sein geheimer Wunsch, den Vergil in V. 18 erriet, bestand offenbar darin, Farinata zu sehen, der zu den großen Persönlichkeiten der toskanischen Geschichte zählte.



Abb. 7: Farinata degli Uberti – Fresko (Florenz, Uffizien) von Andrea del Castagno (1421-57);  
Bildquelle: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/Farinata.jpg>

Abb. 8: Farinata degli Uberti – Statue an der Galleria degli Uffizi (Florenz); Bildquelle:  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3a/Statue\\_at\\_the\\_Galleria\\_degli\\_Uffizi\\_%2815795266165%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3a/Statue_at_the_Galleria_degli_Uffizi_%2815795266165%29.jpg)

<sup>43</sup> Zu den Hintergründen siehe Wilhelm Theodor Elwert, *Die italienische Literatur des Mittelalters. Dante, Petrarca, Boccaccio*, München (Francke) 1980 (UTB 1035), S. 98, und Ulrich Prill, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318), S. 12; Philaethes, *Kommentar zur Hölle* (1865), S. 56f, Anm. 3. Eine gut verständliche Zusammenfassung der politischen Ereignisse liefert auch der Kommentar von Köhler, S. 150-152 + 154f.

<sup>44</sup> Manselli, “eresia”, zit. (ohne Seitenzahlen); siehe auch Chiavacci Leonardi, S. 311; Bosco/Reggio, S. 153f; Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) 181974 (Edizioni Scolastiche Mondadori), S. 78; Gmelin, S. 181; Barth, S. 92; Vittorio Sermoni, *L’Inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004, S. 189; Wikipedia-Artikel “Farinata degli Uberti”: [https://it.wikipedia.org/wiki/Farinata\\_degli\\_Uberti](https://it.wikipedia.org/wiki/Farinata_degli_Uberti); [https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno\\_-\\_Canto\\_decimo](https://it.wikipedia.org/wiki/Inferno_-_Canto_decimo). Bei letztgenannter Quelle handelt es sich um eine auf wissenschaftlichen Kommentaren basierende Kurzinterpretation des Gesangs.

Schon heftet' ich mein Antlitz auf das seine,  
und jener hob den Busen und die Stirne,  
als ob der Hölle trotzig Hohn er spräche.

Und zwischen ihn nun und die Gräber stießen  
mich meines Führers Hände rasch und mutig,  
der sprach dazu: "Gezählt sei'n deine Worte!" (V. 34-39)<sup>45</sup>

Farinata steht aufrecht in seinem Grab, und die erhobene Stirn lässt ihn stolz erscheinen. An dieser Körperhaltung sieht man, dass er, so wie es in der Regel bei den Höllenbewohnern der Fall ist, keine Reue zeigt, sondern im Gegenteil der Hölle trotzen will.<sup>46</sup> Vergil gewährt Dante die Gelegenheit, mit ihm zu sprechen, aber er mahnt ihn: "Gezählt sei'n deine Worte!" ("Le parole tue sien conte", V. 39). Das bedeutet nicht, wie die Übersetzung von Philaethes vermuten lassen könnte: "Fass' dich kurz", sondern die Kommentare interpretieren das altitalienische Adjektiv "conte" als Aufforderung an Dante, seine Worte gut zu überlegen und abzuwägen.<sup>47</sup> Er wird hier ermahnt, Farinata mit Respekt zu begegnen, da dieser, wie sich im Verlauf des Gesprächs zeigen wird, menschliche Größe besitzt – ganz im Gegensatz zu Filippo Argenti, der in *Inf.* VIII 37f von Dante beschimpft wurde.

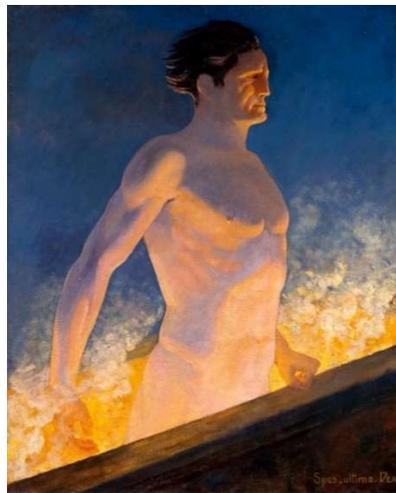


Abb. 9: Farinata degli Uberti – Ölgemälde (1929) von Vittorio Magelli; Bildquelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vittorio\\_Magelli,\\_Episodio\\_dantesco\\_di\\_Farinata,\\_olio\\_su\\_tela,\\_1929.tif](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vittorio_Magelli,_Episodio_dantesco_di_Farinata,_olio_su_tela,_1929.tif)

Sobald ich kam zum Fuße seines Grabes,  
blickt' er mich eine Weil' an, und dann fragt' er  
wie zürnend mich: "Wer waren deine Väter?"

Und ich, der zu gehorchen war begierig,  
verberg ihm nichts, nein, ließ ihn alles wissen;  
drauf er ein wenig aufwärts zog die Brauen

und sprach: "Sie waren fürchterliche Feinde  
mir, meinen Vätern, meinem ganzen Anhang,  
so daß ich zu zwei Malen sie zerstreute" (V. 40-48).<sup>48</sup>

<sup>45</sup> "Io avea già il mio viso nel suo fitto; / ed el s'ergea col petto e con la fronte / com' avesse l'inferno a gran dispetto. / E l'animose man del duca e pronte / mi pinser tra le sepulture a lui, / dicendo: 'Le parole tue sien conte'" (V. 34-39).

<sup>46</sup> Zu Farinatas Körperhaltung siehe Chiavacci Leonardi, S. 311f. Zur Bedeutung von "dispetto" (V. 36) siehe Chiavacci Leonardi, S. 312, und Provenzal, S. 79.

<sup>47</sup> Zu den vielfältigen Deutungen von "conte" (V. 39) siehe Bosco/Reggio, S. 154; Chiavacci Leonardi, S. 312.

<sup>48</sup> "Com' io al piè de la sua tomba fui, / guardommi un poco, e poi, quasi sdegnoso, / mi dimandò: 'Chi fuor li maggior tui?' / Io ch'era d'ubidir disideroso, / non gliel celai, ma tutto gliel' apersi; / ond' ei levò le ciglia un

Hatte Farinata Dante zunächst sehr höflich angesprochen (V. 22ff), so fragt er jetzt “wie zürnend” (“quasi sdegnoso”, V. 41/42), wer seine Vorfahren waren,<sup>49</sup> und aus Dantes Antwort begreift der einstige Ghibellinenanführer, dass sein Gegenüber aus einer guelfischen Familie stammt, worauf er mit einer mehrdeutigen Mimik reagiert (V. 45),<sup>50</sup> die seine dann folgenden Worte vorbereitet: Dantes Vorfahren waren Farinata, seinen Vorfahren und seiner Partei “fürchterliche Feinde” (“Fieramente furo avversi”, V. 46).

In V. 48 spielt Farinata auf 2 Ereignisse an, bei denen die Guelfen von den Ghibellinen besiegt wurden. Das 1. bezieht sich auf das Jahr 1248, als die Ghibellinen mit Hilfe von Friedrich II. die Guelfen aus Florenz vertrieben. Das 2. Ereignis fand 1260 statt, als nach der entscheidenden Schlacht bei Montaperti die besiegten Guelfen in die Flucht geschlagen wurden. Über die beiden Vertreibungen der Guelfen spricht Farinata in der 1. Person Singular (“ich ... zerstreute” // “dispersi”), und damit bringt er zum Ausdruck, dass beide Siege unter *seinem* Kommando erfolgten.<sup>51</sup>

“Wenn auch verjagt, so kehrten beide Male  
sie allenthalben heim”, gab ich zur Antwort,  
“doch eure haben schlecht die Kunst erlernt!” (V. 49-51)<sup>52</sup>

Dante kontert, und in der Tat kehrten die Guelfen nach beiden Vertreibungen zurück (vgl. V. 49f): Nach dem Tod Friedrichs II. (1250) verloren die Ghibellinen an Stärke, so dass die Guelfen 1258, 10 Jahre nach ihrer Vertreibung, nach Florenz zurückkehrten und die Ghibellinen aus der Stadt verjagten. Auch nach ihrer 2. Vertreibung kehrten die Guelfen zurück, als nach der Schlacht bei Benevent (1266), die mit dem Sieg der Anjou endete, die Stauferherrschaft in Italien zusammenbrach und die Ghibellinen, darunter die gesamte Familie Farinatas, Florenz für immer verlassen mussten.<sup>53</sup> Florenz war von da an eine guelfische Stadt.

Dante sagt, “doch eure haben schlecht die Kunst erlernt!” (“ma i vostri non appreser ben quell’ arte”, V. 51). Die meisten Kommentare beziehen “eure” (“i vostri”, V. 51) nicht auf die Ghibellinen allgemein, sondern konkret auf die Familie Farinatas. Diese blieb nämlich für immer aus Florenz ausgeschlossen und hat daher die Kunst des Rückkehrens “schlecht ... erlernt” (“non appreser ben”). Dieses Gespräch findet nach der Datierung von Dantes Jenseitsreise im Jahr 1300 statt. Farinata ist 1264 gestorben, und an dieser Stelle erfährt er von Dante, dass seine Familie sich im Jahr 1300 noch immer in der Verbannung befindet. An einer späteren Stelle dieses Gesangs (V. 77f) wird deutlich, dass ihn diese Nachricht sehr trifft.<sup>54</sup> Hintergrund seiner schockierten Reaktion ist die Tatsache, dass die Verdammten in Dantes Hölle die Gegenwart nicht kennen, was Farinata im späteren Verlauf des Gesprächs eigens erklären wird (V. 100ff).

In dieser Szene, wo sich Farinata und Dante gegenseitig kontern, wird deutlich, dass hier zwei gleich stolze Geister aufeinander treffen. Beide sind erfüllt von politischer Leidenschaft und von Liebe zu ihrer gemeinsamen Vaterstadt Florenz. Das Gespräch begann höflich, schlägt dann aber in offenen Hass um. Genau an dieser Stelle, wo das es einen Höhepunkt erreicht hat und in Streit auszuarten droht, wird es unterbrochen durch einen anderen Ketzer, der im selben Sarkophag liegt.<sup>55</sup>

---

poco in suso; / poi disse: ‘Fieramente furo avversi / a me e a miei primi e a mia parte, / sì che per due fiata li dispersi’” (V. 40-48).

<sup>49</sup> Zu Farinatas Wechsel von Höflichkeit zu Stolz siehe Provenzal, S. 79. Gmelin (S. 183) zufolge spreche aus der Frage nach den “maggiori” (V. 42) Farinatas Adelsstolz, der sich zudem in der Anrede ausdrücke: Farinata verwendet die 2. Pers. Sg., während Dante sein Gegenüber höflich in der 2. Pers. Pl. anspricht.

<sup>50</sup> Zu den verschiedenen Deutungen des in V. 45 beschriebenen Gesichtsausdrucks siehe Chiavacci Leonardi, S. 313.

<sup>51</sup> Chiavacci Leonardi, S. 314. Zu den genannten politischen Ereignissen siehe auch Barth, S. 92.

<sup>52</sup> “‘S’ei fur cacciati, ei tornar d’ogne parte’, / rispuos’ io lui, ‘l’una e l’altra fiata; / ma i vostri non appreser ben quell’arte’” (V. 49-51).

<sup>53</sup> Barth, S. 92; Bosco/Reggio, S. 153; Gmelin, S. 181.

<sup>54</sup> Chiavacci Leonardi, S. 314f + 320f.

<sup>55</sup> Gmelin (S. 182) vergleicht die Worte, die sie sich gegenseitig an den Kopf werfen, mit Peitschenhieben.



Abb. 10: Farinata und Cavalcante – Miniatur (um 1478) aus der Schule von Guglielmo Giraldi (Cod. Urb. Lat. 365; Biblioteca Apostolica Vaticana); Bildquelle:

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Inf\\_10\\_Guglielmo\\_Giraldi\\_e\\_aiuti%2C\\_Farinata\\_e\\_Cavalcanti%2C\\_1478\\_ca.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Inf_10_Guglielmo_Giraldi_e_aiuti%2C_Farinata_e_Cavalcanti%2C_1478_ca.jpg)<sup>56</sup>

### C. Dante und Cavalcante (V. 52-72)

Da stieg, enthüllt vom Deckel, augenscheinlich  
 nächst ihm empor ein Schatten bis zum Kinne;  
 denn auf die Knie, schien's, hatt' er sich erhoben.

Er blickt' um mich herum, als ob er wünsche  
 zu sehn, ob jemand andres mit mir wäre;  
 doch, da sich sein Vermuten ganz erledigt,

sprach weinend er: "Wenn durch des Geistes Hoheit  
 in diesem düstern Kerker du einhergehst,  
 wo ist mein Sohn? Warum ist er nicht mit dir?" (V. 52-60)<sup>57</sup>

An zahlreichen Stellen seiner Jenseitsbeschreibung, vor allem im *Inferno*, bezeichnet Dante die Verstorbenen als "Schatten" ("ombra" bzw. Pl. "ombre"),<sup>58</sup> denn die Seelen, denen er auf seiner Wanderung begegnet, haben keine materielle Konsistenz. Die Lehre von den Schattenleibern wird in *Purg.* XXV 79ff eigens dargelegt. Ein "Schatten" ("ombra", V. 53) erhebt sich nun, richtet sich aber nicht so auf wie Farinata, sondern kniet im Sarg, so dass er nur vom Kinn an aufwärts zu sehen ist. Er wirkt nicht

<sup>56</sup> Siehe auch Abb. 1 sowie die entsprechende Miniatur in der Handschrift MS. Holkham misc. 48, f. 15 (<https://digital.bodleian.ox.ac.uk/objects/ab35e3336-a471-4cf0-a9a7-592dbb8695d8/surfaces/0e5a4342-cc9c-458e-9924-1018888fc570/>), und die Zeichnung von John Flaxman (1807; London, Tate Gallery) (<https://www.tate.org.uk/art/artworks/flaxman-the-fiery-sepulchres-t11085>).

<sup>57</sup> "Allor surse a la vista scoperchiata / un'ombra, lungo questa, infino al mento: / credo che s'era in ginocchie levata. / Dintorno mi guardò, come talento / avesse di veder s'altri era meco; / e poi che 'l sospecciar fu tutto spento, / piangendo disse: 'Se per questo cieco / carcere vai per altezza d'ingegno, / mio figlio ov' è? E perché non è teco?'" (V. 52-60).

<sup>58</sup> Z.B. *Inf.* I 66, III 59, V 48 + 139, VI 34 + 101, VIII 48.

stolz, sondern er weint und fragt nach seinem Sohn.<sup>59</sup> Der Sünder glaubt, Dante besitze wegen seiner intellektuellen Größe – “durch des Geistes Hoheit” (“per altezza d’ingegno”, V. 58/59) – das Privileg, durch die Hölle zu wandern, jedoch vermisst er in Dantes Begleitung seinen Sohn, der seiner Meinung nach dieses Privileg ebenfalls verdient hätte. Die Hölle nennt er einen “cieco carcere” (V. 58), wörtlich “blinden Kerker” (Philalethes übersetzt “düstern Kerker”, V. 59). Auch an anderen Stellen (z.B. *Inf.* III 47, IV 13 oder VI 93) werden dieser Ort und seine Bewohner als blind bezeichnet, womit zum einen auf die Finsternis der Hölle verwiesen wird, die nach Dantes Vorstellung ein unterirdischer Trichter ist, in dem sowohl das Tageslicht als auch das Licht der göttlichen Gnade fehlen. Zum anderen bezieht sich “cieco” auf die geistige Blindheit der Höllenbewohner, die ihre Sünden nicht erkennen und deswegen auch nicht bereuen.<sup>60</sup>

Und ich zu ihm: “Nicht von mir selber komm’ ich,  
denn mich geleitet jener, der dort harret,  
den euer Guido wohl gering geschätzt hat.”

Es hatten seine Worte und die Weise  
der Strafe seinen Namen mir verraten,  
drum konnt’ ich ihm so volle Antwort geben (V. 61-66).<sup>61</sup>

Dante ist bewusst, dass ihm das Privileg dieser Reise nicht aufgrund seiner geistigen Leistungen und seiner auf Erden erworbenen Verdienste, sondern durch göttliche Gnade zuteil wird.<sup>62</sup> Der Schatten aber denkt diesseitsbezogen, was bei den Epikureern sicherlich besonders ausgeprägt, aber letztlich ein Fehler aller Verdammten ist, denn sie alle haben sich zu Lebzeiten auf die Gegenwart konzentriert und die Sorge um die Zukunft, d.h. um ihr Seelenheil, vernachlässigt. Seinen Gesprächspartner erkennt Dante an seinen Worten<sup>63</sup> und der Weise der Strafe (V. 64f): Er spricht hier mit Cavalcante de’ Cavalcanti. Er ist der Vater seines in V. 63 erwähnten Dichterfreundes Guido Cavalcanti und war zu Lebzeiten für seine epikureische Lebenseinstellung bekannt, weswegen damit zu rechnen war, dass Dante ihn bei den Ketzern antreffen würde.<sup>64</sup>

---

<sup>59</sup> Zur Körperhaltung Cavalcantes siehe Chiavacci Leonardi, S. 315.

<sup>60</sup> Gmelin, S. 185: “Die Hölle wird ‘blind’ statt finster genannt, wie oft auch die Welt; ihre Finsternis entspricht der geistigen Blindheit der Verdammten”. Siehe auch Gmelin, S. 79f (Kommentar zu *Inf.* IV 13) + 133 (Kommentar zu *Inf.* VI 93).

<sup>61</sup> “E io a lui: ‘Da me stesso non vegno: / colui ch’attende là , per qui mi mena / forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.’ / Le sue parole e ’l modo de la pena / m’avean di costui già letto il nome; / però fu la risposta così piena” (V. 61-66).

<sup>62</sup> Chiavacci Leonardi, S. 317: “questa frase è essenziale per comprendere tutta la *Commedia*”. Zur Deutung von V. 61 siehe auch Bosco/Reggio, S. 146 + 156; Silvano Ciprandi, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano), S. 131. – Gmelin (S. 185) hingegen versteht “altezza d’ingegno” (V. 59) als Ausdruck von Dantes hohem Selbstbewusstsein.

<sup>63</sup> Mario Sansone, “Cavalcanti, Cavalcante de”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcante-de-cavalcanti\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcante-de-cavalcanti_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen): “per quelle sue parole colme di trepidante orgoglio”.

<sup>64</sup> Gmelin, S. 184; Sansone, “Cavalcanti, Cavalcante de”, zit. (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 155.



Abb. 11: Farinata und Cavalcante – Zeichnung (1826) von William Blake; Bildquelle:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Inferno\\_Canto\\_10#/media/File:Blake\\_Dante\\_Hell\\_X\\_Farinata.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Inferno_Canto_10#/media/File:Blake_Dante_Hell_X_Farinata.jpg)

Als junger Dichter schloss sich Dante in den 80er Jahren des 13. Jahrhunderts der schwerpunktmäßig in Bologna tätigen Dichtergruppe des *Dolce stil nuovo* an, die eine sehr vergeistigte Liebeslyrik verfasste. Guido Cavalcanti war einer der führenden Köpfe dieser Schule, und Dante bezeichnet ihn als seinen „primo amico“. <sup>65</sup> Am Ende seines Jugendwerks, der *Vita Nuova*, wird jedoch deutlich, dass Dante die Phase der Liebeslyrik überwunden hat, wenn er ankündigt, ihm schwebt ein viel größeres Werk vor, für das er sich aber erst einmal einem vertieften Studium widmen müsse (*VN* XLII), und dabei denkt er vielleicht bereits an die *Commedia*, in der Beatrice als Führerin durch das Paradies zum Symbol der Theologie wird. Wenn er zu Cavalcante sagt: „denn mich geleitet jener, der dort harret, / den euer Guido wohl gering geschätzt hat“ („colui ch’attende là, per qui mi mena / forse cui Guido vostro ebbe a disdegno“, *V*. 62f), dann wirft er seinem Dichterfreund vor, auf der Stufe der Liebesdichtung stehen geblieben zu sein und sich nicht von Gott, von der göttlichen Gnade, von seinem religiösen Glauben und der Theologie leiten zu lassen. <sup>66</sup> Für *V*. 62f gibt es in den Kommentaren unterschiedliche Deutungen, wobei sich nach aktuellem Forschungsstand die Auffassung durchgesetzt hat, „jener, der dort harret“ („colui ch’attende là“) beziehe sich auf Beatrice, die die Weisheit und die göttliche Gnade repräsentiere. <sup>67</sup> Dem widerspricht jedoch die männliche Form „colui ch[e]“ („jener, der“, *V*. 62). Vor dem Hintergrund von Dantes am Ende der *Vita Nuova* sich abzeichnender dichterischer Weiterentwicklung liegt es nahe, das Relativpronomen auf Gott zu beziehen, der letztlich hinter Dantes Mission steht (vgl. *V*. 62: „mich geleitet“ // „per qui mi mena“), der aber in der Hölle nicht namentlich genannt, sondern immer nur umschrieben wird. <sup>68</sup> Wurde die Liebe bei den Vertretern des *Dolce stil nuovo* zwar sehr stark vergeistigt, so ist sie doch diesseitsbezogen geblieben, und als Dante begann, einen neuen Dichtungsstil zu suchen und sich mehr für theologische Inhalte interessierte, kam es zu einer Art Bruch zwischen ihm und Guido Cavalcanti. <sup>69</sup> Die distanzierte Hal-

<sup>65</sup> So in *Vita Nuova* XXIV 6, XXV 10 und XXX 3. Dante Alighieri, *Vita Nuova*. Introduzione di Giorgio Petrocchi. Nota al testo e commento di Marcello Ciccuto, Milano (BUR) 1984, S. 191 + 196 + 213. Siehe auch Chiavacci Leonardi, S. 317.

<sup>66</sup> Siehe dazu auch Gmelin, S. 185; Chiavacci Leonardi, S. 330.

<sup>67</sup> Einen Überblick über die verschiedenen Deutungen liefert Chiavacci Leonardi, S. 317 und bes. S. 330; siehe auch Bosco/Reggio, S. 156. – Philalethes (Kommentar zur *Hölle* [1865], S. 58, Anm. 8), Gmelin (S. 185) und Provenzal (S. 81) hingegen beziehen diese Stelle auf Vergil, der von Guido zu wenig geschätzt worden sei. Giorgio Stabile (Artikel „Epicurei [Epicurii]“, zit. [ohne Seitenzahlen]) bringt die verschiedenen Deutungen auf einen gemeinsamen Nenner: „Ma l’ingegno, l’intelletto, la ragione di D. è colui ch’attende là, è Virgilio, che nell’itinerario infernale sta conducendo D. a Beatrice, alla divina scientia, cioè verso colei che forse Guido vostro ebbe a disdegno“ (vv. 59-63)“.

<sup>68</sup> Vgl. z.B. *Inf.* IV 53f und *Inf.* VIII 105 sowie Gmelin, S. 84f.

<sup>69</sup> Guido Cavalcanti soll, wie sein Vater, ebenfalls Epikureer gewesen sein. Chiavacci Leonardi, S. 317.

tung Dantes zu seinem ehemaligen Dichterfreund spiegelt sich im Gebrauch der Vergangenheitsform “gering geschätzt hat” (V. 63) wider. Im Italienischen steht hier das *Passato remoto*, das diese emotionale Distanz noch besser zum Ausdruck bringt als das deutsche Perfekt (“*ebbe a disdegno*”; Hervorhebungen E.L.).<sup>70</sup>



Abb. 12: Dante Gabriel Rossetti, *Giotto malt ein Porträt von Dante* (1852; in privater Sammlung): links im Bild Guido Cavalcanti;<sup>71</sup> Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/56/Dante\\_Gabriel\\_Rossetti\\_-\\_Giotto\\_Painting\\_the\\_Portrait\\_of\\_Dante.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/56/Dante_Gabriel_Rossetti_-_Giotto_Painting_the_Portrait_of_Dante.jpg)

Abb. 13: Porträt von Guido Cavalcanti in der *Galerie de la Reine* des Château de Blois; Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/53/Blois\\_-\\_tableau\\_Guido\\_Cavalcanti.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/53/Blois_-_tableau_Guido_Cavalcanti.jpg)

Die Familie der Cavalcanti war guelfisch, so wie auch die Familie Dantes, der hier einen Guelfen und einen Ghibellinen im Kreis der Ketzler vereinigt, und dazu noch im selben Sarkophag.<sup>72</sup> Die beiden Verdammten waren aber nicht nur politische Gegner, sondern auch miteinander verwandt, denn Dantes Freund Guido hatte die Tochter Farinatas geheiratet, weil man gehofft hatte, durch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden feindlichen Parteien den Frieden in Florenz zu festigen.<sup>73</sup> Farinata steht für die politische Tätigkeit Dantes und Cavalcante bzw. dessen Sohn Guido, um den es hier eigentlich geht, für die dichterische Tätigkeit Dantes. Beides prägte die Jugendjahre des Dichters.<sup>74</sup>

<sup>70</sup> Chiavacci Leonardi, S. 330: “Il tempo perfetto, *ebbe*, segna probabilmente quel momento decisivo”. – Zu dem Bruch zwischen Dante und Guido Cavalcanti siehe auch Ciprandi, S. 131. – Einige deuten die Cavalcante-Episode jedoch als “un omaggio al figlio di lui”, so Bosco/Reggio, S. 148, und Mario Sansone (“Un omaggio di D. al suo primo amico, Guido C.”), der aber zugleich von dem Bruch zwischen den beiden spricht (Sansone, “Cavalcanti, Cavalcante de”, zit. [ohne Seitenzahlen]).

<sup>71</sup> Hinter dem Maler steht Cimabue, der Lehrer Giottos. Neben Dante steht Guido Cavalcanti, das Vorbild für Dantes frühe Liebesgedichte, und hält in der Hand ein Buch mit Gedichten von Guido Guinizelli, der wiederum sein Lehrer war. Siehe auch <https://www.wikiart.org/de/dante-gabriel-rossetti/giotto-painting-the-portrait-of-dante-1852> und <https://www.analisedellopera.it/rossetti-giotto-dipinge-il-ritratto-di-dante/>.

<sup>72</sup> Gmelin, S. 184. – Dass Dante unter den Ketzern auch einen Guelfen ansiedelt, zeigt laut Bosco/Reggio (S. 144), dass er nicht der zu seiner Zeit in Florenz üblichen Gleichsetzung von Ketzerei und Ghibellintum folge.

<sup>73</sup> Chiavacci Leonardi, S. 317; Franco Cardini, “Cavalcanti”, in: *Enciclopedia Dantesca* (1970): [https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcanti\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcanti_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen); Bosco/Reggio, S. 155; Sermonetti, S. 188.

<sup>74</sup> Chiavacci Leonardi, S. 299 (“Le due grandi figure [...] portano con sé infatti tutto ciò che formò la vita di Dante in Firenze prima dell’esilio”) und S. 315.

Stracks aufgerichtet rief er aus: “Wie sagst du,  
er hat gering geschätzt? – Lebt er denn nicht mehr,  
trifft nicht das süße Licht mehr seine Augen?”

Als er gewahr ward eines kurzen Zögerns,  
indem ich vor der Antwort war befangen,  
fiel rückwärts er und kam nicht mehr zum Vorschein (V. 67-72).<sup>75</sup>

Nun richtet auch Cavalcante sich auf. Er ist erschrocken, dass Dante die Vergangenheitsform “gering geschätzt hat” (“ebbe a disdegno”, V. 63) benutzt hat, und befürchtet, sein Sohn sei nicht mehr am Leben. Man sieht hier ein weiteres Mal, dass die Verdammten die Gegenwart nicht kennen.<sup>76</sup> Dass Dante mit der Antwort zögert,<sup>77</sup> deutet Cavalcante als Bestätigung seiner Befürchtung, und er fällt in den Sarkophag zurück.<sup>78</sup>

#### D. Dante und Farinata II (V. 73-120)

Doch der hochherz’ge andr’, um dessen willen  
ich stehn geblieben, ändert’ nicht sein Antlitz,  
hielt starr den Hals und beugte nicht die Seite (V. 73-75).<sup>79</sup>

Farinata steht noch immer im Sarkophag und hat das Gespräch zwischen Dante und Cavalcante mit angehört. Er wird als “der hochherz’ge andr’” (“quell’altro magnanimo”, V. 73) bezeichnet. Hochherzigkeit (*magnanimitas*) zeichnete die edlen Heiden des Limbus aus, und es erstaunt, dass mit diesem Terminus auch ein Bewohner der unteren Hölle charakterisiert wird. Dante erweist hiermit Farinata, obwohl dieser als Ghibelline sein politischer Gegner ist, eine Verehrung, die derjenigen, die er für die großen Persönlichkeiten der Antike empfindet, gleich kommt.<sup>80</sup> Die Vergangenheitsform, die er verwendete, als er von Guido Cavalcanti sprach (V. 63), hat Farinata sicherlich auch getroffen, denn Guido war ja dessen Schwiegersohn. Farinata jedoch lässt sich keine Gefühlsregung anmerken.<sup>81</sup> Er verhält sich wie die stoisch wirkenden Seelen, die Dante im Limbus sah und als “die erhabnen Geister” (“li spiriti magni”, *Inf.* IV 119) bezeichnete.<sup>82</sup> Dieses Verhalten stimmt mit der Definition überein, die Aristoteles von “Hochsinn” bzw. “Seelengröße” (*μεγαλοψυχία*) gibt, wenn er schreibt, der Hochsinnige “wird [...] auch in bezug auf Reichtum, Macht und jede Art von Glücksfällen und Unglücksfällen sich maßvoll benehmen und wird sich weder im Glück übermäßig freuen, noch im Unglück sich übermäßig betrüben”.<sup>83</sup> Dass Dante Farinata bewundert, obwohl dieser sein politischer Gegner und ein Ketzer ist, zeigt, dass der Dichter keine Schwarz-Weiß-Malerei betreibt, sondern zwischen politischem, religiösem und allgemein menschlichem Handeln differenziert. Damit bringt er aber auch wieder zum Ausdruck, dass menschliche Größe, “Rechtun” (“ben far”, *Inf.* VI 81) und berühmte Taten

<sup>75</sup> “Di sùbito drizzato gridò: ‘Come? / Dicesti *elli ebbe?* Non viv’ *elli ancora?* / Non fiere li occhi suoi lo dolce lume?’ / Quando s’accorse d’alcuna dimora / ch’io facëa dinanzi a la risposta, / supin ricadde e più non parve fora” (V. 67-72).

<sup>76</sup> Laut Gmelin (S. 186) ist die Nichtkenntnis der Gegenwart Teil der Strafe, denn dadurch werde die Unsicherheit und Angst der Verdammten erhöht.

<sup>77</sup> Den Grund dafür wird er in V. 112-114 nennen. Siehe auch Chiavacci Leonardi, S. 319.

<sup>78</sup> Gmelin, S. 184: “In der Sorge des Epiküräers, der die Unsterblichkeit gelehrt hatte, um den Verbleib des Sohnes liegt ein besonderer paradoxer Tiefsinn”.

<sup>79</sup> “Ma quell’altro magnanimo, a cui posta / restato m’era, non mutò aspetto, / né mosse collo, né piegò sua costa” (V. 73-75).

<sup>80</sup> Gmelin, S. 187.

<sup>81</sup> Zu Dantes Beschreibung von Farinatas Verhalten sowie zum Gegensatz zwischen Farinata und Cavalcante siehe Chiavacci Leonardi, S. 319f.

<sup>82</sup> Vgl. die Beschreibung Zenons in *Convivio* IV vi 9. Siehe Sermonetti, S. 85.

<sup>83</sup> Aristoteles, *Nikomachische Ethik* IV 7, Übersetzung Rolfe/Bien, zit., S. 85. Siehe auch Sermonetti, S. 84, sowie die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* IV, S. 19.

auf Erden nicht ausreichen, um ins Paradies zu kommen. Gerade aufgrund der Darstellung Farinatas ist dieser Gesang sehr berühmt geworden und wird in der Forschung zu den großartigsten Gesängen von Dantes *Hölle* gezählt.<sup>84</sup>

“Und wenn”, sprach er, in seiner ersten Rede  
fortfahrend, “schlecht sie diese Kunst erlernet,  
so martert mich dies mehr als dieses Bette;

doch fünfzigmal wird nicht von neu'm erglühen  
das Antlitz jener Herrin, die hier herrschet,  
bis du erfährst, wie schwer die Kunst dir lastet.

Und willst du in der süßen Welt je leben,  
so sprich, warum ist gegen meinen Stamm doch  
dies Volk erbarmungslos in jeder Satzung?”

“Die große Niederlage und das Blutbad”,  
sprach ich drauf, “welches rot die Arbia färbte,  
gibt solchen Ratschluß ein in unsern Hallen” (V. 76-87).<sup>85</sup>

Äußerlich unberührt von Dantes Worten gegenüber Cavalcante, setzt Farinata den Dialog genau an der Stelle fort, wo dieser durch das Auftauchen Cavalcantes (V. 52) abgebrochen wurde. Nun wird deutlich, dass es etwas gibt, was Farinata noch viel mehr betrübt als die Ungewissheit über das Schicksal seines Schwiegersohns, und dennoch bewahrt er seine stoische Haltung. In V. 51 hatte Dante dem einstigen Ghibellinenführer zu verstehen gegeben, dass dessen Familie sich zum Zeitpunkt des Gesprächs (1300) noch immer in der Verbannung befindet. Nun erfährt der Leser, wie sehr diese Nachricht Farinata trifft. Der Gedanke an das Verbanntsein seiner Familie schmerze ihn mehr als das glühende Grab, in dem er liege (V. 78). Gmelin schreibt in seinem Kommentar (S. 187): “Bei den edlen Verdammten wird die Höllenqual übertroffen und gesteigert durch die Sorge um das Erdenschicksal. Der Schmerz über das Los der Seinen gibt dem Staatsmenschen Farinata einen Zug echter Tragik”. Damit bestätigt sich, dass Farinatas Verhalten dem eines “magnanimo” (V. 73) entspricht.

Mit “Antlitz jener Herrin” (“faccia de la donna”, V. 80) ist das Gesicht des Mondes gemeint, der als Proserpina, die Göttin der Unterwelt, “die hier herrschet” (“che qui regge”, V. 80), verehrt wurde.<sup>86</sup> Farinata prophezeit Dante, dass er in weniger als 50 Monaten selber spüren werde, wie schwer die Kunst des Heimkehrens sei. Wenn Dantes Jenseitsreise auf April 1300 datiert ist und man von da an 50 Monate weiter rechnet, kommt man auf Juni 1304. Dantes Verbannung erfolgte im Jahr 1302, und 2 Jahre später, Anfang Juni 1304, misslang ein Versuch, die verfeindeten Parteien der Schwarzen und Weißen Guelfen in Florenz zu versöhnen, was eine Heimkehr der aus der Stadt Verbannten ermöglicht hätte.<sup>87</sup> Nach dem Scheitern dieses Versuchs jedoch gab es für Dante keine Hoffnung mehr auf eine

---

<sup>84</sup> Chiavacci Leonardi, S. 299: “Il canto [...] non è soltanto uno dei più grandi dell'*Inferno* [...], ma anche uno dei più perfetti”; Gmelin, S. 178: “einer der meistbewunderten Gesänge der G.K.”; Sansone, “Farinata”, zit. (ohne Seitenzahlen): “Si tratta senza dubbio di uno dei canti più alti e poeticamente solenni di tutta la *Commedia*”.

<sup>85</sup> “E sé continüando al primo detto, / ‘S’elli han quell’arte’, disse, ‘male appresa, / ciò mi tormenta più che questo letto. / Ma non cinquanta volte fia raccesa / la faccia de la donna che qui regge, / che tu saprai quanto quell’arte pesa. / E se tu mai nel dolce mondo regge, / dimmi: Perché quel popolo è sì empio / incontr’ a’ miei in ciascuna sua legge?’ / Ond’ io a lui: ‘Lo strazio e ’l grande scempio / che fece l’Arbia colorata in rosso, / tal orazion fa far nel nostro tempio’” (V. 76-87).

<sup>86</sup> Chiavacci Leonardi, S. 321; Barth, S. 93. – Gmelin, S. 188: “Erste der sieben Umschreibungen des Mondes in der G.K.; [...] Die pseudohumanistische Form der umschreibenden Zitierung der Proserpina ohne die sonst den antiken Gestalten zuteil gewordene Dämonisierung entspricht dem absichtlich geheimnisvollen Orakelstil der Danteschen Prophezeiung”.

<sup>87</sup> Zur Aufsplitterung der guelfischen Partei in die beiden Fraktionen der *Bianchi* und *Neri* siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Inf.* VI, S. 15-17.

Rückkehr nach Florenz, und seine Verbannung war endgültig.<sup>88</sup> Das war genau 4 Jahre und 2 Monate (= 50 Monate) nach Farinatas Ankündigung in dem fiktiven Gespräch mit Dante, das gemeinhin auf April 1300 datiert wird. Wie an zahlreichen anderen Stellen der *Commedia*, handelt es sich wieder um die Prophezeiung eines Ereignisses, das zum Zeitpunkt der Abfassung der jeweiligen Verse bereits eingetreten war, aber aus der Perspektive von 1300, dem Jahr von Dantes Jenseitswanderung, als zukünftig hingestellt wird (vgl. die Prophezeiung Ciaccos in *Inf.* VI 64-75). In V. 51 hatte Farinata von Dante erfahren, dass seine Familie sich noch immer in der Verbannung befindet, und jetzt prophezeit er Dante ein ähnliches Schicksal.<sup>89</sup>

Es fällt auf, dass Farinata sowohl in V. 77 als auch in V. 81 das in V. 51 von Dante gebrauchte Wort “arte” (“Kunst”) aufgreift, um die Rückkehr aus der Verbannung zu bezeichnen (in V. 77 auf seine eigene Familie und in V. 81 auf Dante bezogen). Bereits zu Beginn ihres Dialogs wurde deutlich, dass das Verhältnis der beiden Gesprächspartner, die ja eigentlich politische Gegner und Feinde sind, ein Verhältnis von gleich zu gleich ist (s.w.o., S. 13). Das bestätigt sich auf der Ebene der Sprache, denn der eine wirkt wie ein Spiegelbild des anderen. Ähnlich war es bei der Begegnung Dantes mit Filippo Argenti im 8. Gesang. Beide waren zornig, und ihre Worte waren wie Bälle, die sie sich gegenseitig zuwarfen. Auch dort gab es wörtliche Entsprechungen. Dante und Farinata vereint der Einsatz für die Vaterstadt Florenz, und beide mussten erleben, wie die Anhänger ihrer Partei und sogar die eigene Familie aus der Stadt vertrieben wurden.<sup>90</sup>



Abb. 14: Dantes Gespräch mit Farinata degli Uberti – Ausschnitt aus einer Illustration (1861) von Gustave Doré; Bildquelle: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a6/Gustave\\_Dore\\_-\\_Dantes\\_Inferno\\_-\\_ArchHeretics.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a6/Gustave_Dore_-_Dantes_Inferno_-_ArchHeretics.jpg)

Farinatas Frage, warum die Florentiner Guelfen seine ghibellinische Familie mit so strengen Gesetzen verfolgten, hat einen realen Hintergrund, denn die Uberti wurden von jeder Amnestie ausgeschlossen.<sup>91</sup> – Dante antwortet, indem er an die für die Guelfen so verlustreiche Schlacht von Montaperti (1260) erinnert, bei der das Wasser des Flüsschens Arbia sich durch das Blut der Gefallenen rot färbte. Diese hohen Verluste seien der Grund für die Härte der Guelfen gegenüber den Ghibellinen.<sup>92</sup>

<sup>88</sup> Barth, S. 93; Gmelin, S. 187f; Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 58f, Anm. 9.

<sup>89</sup> Bosco/Reggio, S. 149.

<sup>90</sup> Provenzal, S. 82. – Eine weitere sprachliche Parallele zwischen Dante und Farinata ist in V. 82/83 und in V. 94 zu erkennen: In V. 82/83 ist es Farinata, der seine Frage mit einem Bedingungssatz beginnt (“E se tu mai nel dolce mondo regge, / dimmi ...” // “Und willst du in der süßen Welt je leben, / so sprich ...”), und in V. 94 ist es Dante, der eine Frage stellt, die ebenfalls mit einem Wenn-Satz beginnt (“se riposi mai vostra semenza...” // “Wenn euer Samen je soll Ruhe finden”). Chiavacci Leonardi, S. 324.

<sup>91</sup> Zu den verschiedenen Deutungen des Begriffs “tempio” (“Hallen”, V. 87), worauf hier nicht eingegangen wird, siehe Chiavacci Leonardi, S. 322; Bosco/Reggio, S. 158; Gmelin, S. 189; Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 59.

<sup>92</sup> Barth, S. 93f; Chiavacci Leonardi, S. 322.

Nachdem er seufzend drauf das Haupt geschüttelt,  
“Nicht ich allein war’s”, sprach er, “noch gewißlich  
wär’ ohne Grund gekommen ich mit andern;

doch ich allein war’s, welcher dort, wo alle  
einwilligten, Florenz hinwegzureißen,  
mit offner Stirn der Stadt Partei genommen” (V. 88-93).<sup>93</sup>

Wirkte Farinata zuvor stolz und unerschütterlich wie ein Stoiker, so seufzt er nun und schüttelt den Kopf, was ihn auf einmal sehr viel menschlicher erscheinen lässt.<sup>94</sup> Er erinnert an sein Eintreten für die Bewahrung der Stadt Florenz nach der Niederlage der Guelfen in der Schlacht bei Montaperti: Die Ghibellinen hatten nach ihrem Sieg den Beschluss gefasst, Florenz dem Erdboden gleich zu machen. Dem aber widersetzte sich Farinata als Einziger und trat mit einer solchen Entschlossenheit für den Erhalt der Stadt ein, dass der Beschluss rückgängig gemacht wurde und Florenz verschont blieb.<sup>95</sup> “Nicht ich allein war’s” (“A ciò non fu’ io sol”, V. 89) bedeutet, dass Farinata nicht allein für die vielen Opfer auf Seiten der Guelfen verantwortlich war. Im Gegensatz dazu sagt er in V. 91: “doch ich allein war’s” (“Ma fu’ io solo”), womit er zum Ausdruck bringt, er allein habe sich für die Rettung der Stadt eingesetzt.<sup>96</sup> Sein Seufzen und Kopfschütteln in V. 88 könnte ein Ausdruck seiner Enttäuschung sein, dass die Florentiner ihm keine Dankbarkeit entgegen brachten, sondern statt dessen mit so harten Gesetzen gegen seine Familie vorgingen (V. 83f).<sup>97</sup>

Nachdem Farinata prophezeit hat, Dante werde nie wieder in seine Heimatstadt zurückkehren können, möchte Letzterer in den beiden Terzinen V. 94-99, die hier nur zusammengefasst werden, wissen, warum die Verdammten zwar in die Zukunft blicken können, aber für die Gegenwart blind sind. Letzteres wurde daran deutlich, dass Cavalcante nicht wusste, ob sein Sohn noch lebte. Genauso wenig kann Farinata die Gegenwart erkennen, denn sonst hätte er ja gewusst, dass seine Familie sich zum Zeitpunkt dieses Gesprächs noch immer in der Verbannung befindet, und wäre nicht so schockiert gewesen, als er es von Dante erfuhr.

“Wir sehn, wie einer, der ein schwach Gesicht hat,  
die Dinge”, sprach er, “die von uns entfernt sind;  
so viel noch läßt der höchste Fürst uns schimmern.

Doch wenn sie annahn oder da sind, schwindet  
all unser Sinn, und bringt kein andrer Botschaft,  
so wissen wir nichts von der Menschen Treiben.

Darum begreifst du wohl, daß unser Wissen  
ganz tot sein wird von jenem Augenblicke,  
da sich das Tor der Zukunft wird verschließen” (V. 100-108).<sup>98</sup>

---

<sup>93</sup> “Poi ch’ebbe sospirando il capo mosso, / ‘A ciò non fu’ io sol’, disse, ‘né certo / senza cagion con li altri sarei mosso. / Ma fu’ io solo, là dove sofferto / fu per ciascun di torre via Fiorenza, / colui che la difesi a viso aperto” (V. 88-93).

<sup>94</sup> Siehe dazu auch Chiavacci Leonardi, S. 323.

<sup>95</sup> Der Beschluss, Florenz zu zerstören, wurde in Empoli gefasst (Bosco/Reggio, S. 159; Chiavacci Leonardi, S. 323), und dort wurde im Jahre 1881 Farinata zu Ehren ein zentraler Platz nach ihm benannt (siehe [https://it.wikipedia.org/wiki/Piazza\\_Farinata\\_degli\\_Uberti](https://it.wikipedia.org/wiki/Piazza_Farinata_degli_Uberti)). An dem Platz gibt es auch eine Tafel, die an das mutige Eintreten Farinatas gegen die Zerstörung der Stadt Florenz erinnert, sowie eine Tafel mit *Inf.* X 91-93 ([https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/99/Targa%2C\\_Farinata\\_degli\\_Uberti%2C\\_Palazzo\\_Ghibellino%2C\\_Empoli.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/99/Targa%2C_Farinata_degli_Uberti%2C_Palazzo_Ghibellino%2C_Empoli.JPG) und <http://www.chieracostui.com/costui/docs/search/schedaoltre.asp?ID=8060>).

<sup>96</sup> Zu diesem Gegensatz siehe Chiavacci Leonardi, S. 323f.

<sup>97</sup> Gmelin, S. 189; Barth, S. 94.

<sup>98</sup> “Noi veggiam, come quei c’ha mala luce, / le cose’, disse, ‘che ne son lontano; / cotanto ancor ne splende il sommo duce. / Quando s’appressano o son, tutto è vano / nostro intelletto; e s’altri non ci apporta, / nulla sapem di vostro stato umano. / Però comprender puoi che tutta morta / fia nostra conoscenza da quel punto / che del futuro fia chiusa la porta” (V. 100-108).

Farinata bestätigt zunächst, dass die Verdammten die Gegenwart nicht erkennen können, ebenso wenig wie die nahe Zukunft (V. 103).<sup>99</sup> Daher seien sie auf eine "Botschaft" (V. 104) aus dem Diesseits angewiesen ("s'altri non ci apporta", V. 104), um etwas über die dortige aktuelle Situation zu erfahren. Denkbar wäre, dass sie solche Nachrichten von neu in der Hölle Angekommenen erhalten, aber nun bietet sich mit dem Besuch des Jenseitswanderers Dante sicherlich eine einzigartige Gelegenheit.<sup>100</sup> Um die Blindheit für die Gegenwart zu veranschaulichen, verwendet Farinata das Bild eines Weitsichtigen, der im Nahbereich nicht oder nur sehr schlecht sehen kann, und er fügt hinzu, nach dem Jüngsten Gericht würden die Verdammten auch nicht mehr in die Zukunft sehen können (V. 108).<sup>101</sup> Das bedeutet, nach dem Jüngsten Gericht wird nicht nur die konkrete Strafe gesteigert, wie im Falle der Ketzer durch das Schließen der Sargdeckel, sondern zusätzlich verfallen alle Höllenbewohner in einen Zustand vollständiger geistiger Blindheit. Den Hintergrund von Farinatas Erklärungen bilden scholastische Theorien, mit denen sich viele Theologen zur Zeit Dantes beschäftigten, allen voran Thomas von Aquin, der dieser Frage eine eigene Untersuchung in seiner *Summa Theologiae* widmet.<sup>102</sup> Auch der weiter oben erwähnte Honorius Augustodunensis befasste sich mit diesem Thema in seinem sehr populären *Elucidarum*.<sup>103</sup> Die Tatsache, dass diese Frage in einer solchen volkstümlichen, für Laien bestimmten Schrift behandelt wird, zeigt, dass Dante hier ein im Mittelalter sehr aktuelles Thema aufgreift. Dieses Thema kommt in der Cavalcante-Episode zur Sprache, die das Mittelstück des Gesangs bildet. Das Nicht-Sehen der Gegenwart, das nicht nur die Ketzer, sondern alle Verdammten betrifft, stellt letztlich auch eine Art *contrappasso* dar, denn im Grunde genommen haben sich alle Verdammten zu Lebzeiten zu stark auf die Gegenwart konzentriert und sich zu wenig um die Zukunft, d.h. um ihr Seelenheil, gekümmert. Als Strafe dafür können sie jetzt die Gegenwart, d.h. das, was ihnen im Leben so wichtig war, nicht erkennen. Dass dieses Thema aber ausgerechnet bei den Epikureern erörtert wird, ist kein Zufall, denn diese haben sich besonders stark auf die Gegenwart

<sup>99</sup> Gmelin, S. 187: "Um aber das Gespräch aus dem Bereich des Politischen in den der Lehre zu erheben, beantwortet er [d.h. Farinata] noch Dantes Frage nach der Grenze des Wissens im Geiste der Verdammten"; Bosco/Reggio, S. 145: "Farinata resta sulla scena con funzioni didascaliche".

<sup>100</sup> Gmelin, S. 190; Barth, S. 94.

<sup>101</sup> Ciprandi, S. 134; Chiavacci Leonardi, S. 301 + 325; Gmelin, S. 191.

<sup>102</sup> *S.T. I* 89,8: "secundum naturalem cognitionem, de qua nunc hic agitur, animae mortuorum nesciunt quae hic aguntur. [...] Quia anima separata cognoscit singularia per hoc quod quodammodo determinata est ad illa, vel per vestigium alicuius praecedentis cognitionis seu affectionis, vel per ordinationem divinam. Animae autem mortuorum, secundum ordinationem divinam, et secundum modum essendi, segregatae sunt a conversatione viventium, et coniunctae conversationi spiritualium substantiarum quae sunt a corpore separatae. Unde ea quae apud nos aguntur ignorant" // "die Toten wissen gemäß dem natürlichen Erkennen nicht, was auf Erden geschieht. [...] Denn die getrennte Seele erkennt Einzeldinge, nur insoweit eine vorhergehende Kenntnis oder Neigung sie bestimmt oder eine Anordnung Gottes. Nun sind aber die getrennten Seelen sowohl nach der Anordnung Gottes als auch gemäß der ihnen eigentümlichen Seinsweise geschieden vom Verkehr mit den Lebenden und verbunden in ihrem Verkehr mit den geistigen Substanzen. Also wissen sie nicht, was bei uns geschieht". Lat. Text zitiert nach dem *Corpus Thomisticum*: <https://www.corpusthomisticum.org/sth1084.html#32240>; deutsche Übersetzung aus der digitalisierten Fassung der *Summe der Theologie* in der *Bibliothek der Kirchenväter*: <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie/divisions/630>.

<sup>103</sup> Honorius Augustodunensis, *Elucidarium* III 8: "D. Sciunt animae quae hic geruntur? – M. Animae justorum sciunt omnia quae hic aguntur; quae autem in poenis sunt, nesciunt nisi quae eis angeli vel sancti referunt. Quae vero in inferno sunt, non plus norunt quid hic agatur, quam vivi sciunt quid ibi geratur" // "Der Schüler: Wissen die Seelen [der Verstorbenen], was hier geschieht? – Der Lehrer: Die Seelen der Gerechten wissen alles, was hier geschieht; die aber, die [im Purgatorium] büßen, wissen nur das, was ihnen Engel oder Heilige berichten. Diejenigen, die aber in der Hölle sind, wissen nicht mehr von dem, was hier geschieht, als die Lebenden von dem wissen, was dort geschieht". Lat. Text zitiert nach: Migne, *Patrologia Latina*, Bd. 172, Sp. 1162, online: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5494193p/f581.item> (dt. Übersetzung Leeker). – Honorius unterscheidet 3 Gruppen von verstorbenen Seelen: die Gerechten im Paradies, die Büsser im Purgatorium und die Verdammten in der Hölle. Das spiegelt den Glauben an ein Purgatorium wider, welcher 1274 auf dem 2. Konzil von Lyon zur offiziellen kirchlichen Lehre erklärt wurde. Siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* I, S. 1-3.

konzentriert, da es nach ihrer Auffassung eine Zukunft im Sinne eines Weiterlebens der Seele nach dem Tod nicht gab.

Da sprach ich, von des Zögerns Schuld zerknirschet:  
“Gebt dann dem, welcher dort zurücksank, Kunde,  
daß noch den Lebenden sein Sohn vereint ist,

und wenn vorher ich blieb die Antwort schuldig,  
so sagt ihm, daß es nur geschah, weil ich schon  
dem Zweifel nachsann, den ihr mir gelöst habt.”

Und schon rief mich zu sich zurück mein Meister,  
drob ich nun schneller von dem Geist beehrte,  
daß er mir sage, wer mit ihm hier weile.

Er sprach zu mir: “Mit mehr denn tausend lieg’ ich  
allhier, hierdrinnen ist der zweite Friedrich,  
der Kardinal auch, von den andern schweig’ ich” (V. 109-120).<sup>104</sup>

Nach den Ausführungen Farinatas wird Dante klar, warum Cavalcante so schockiert auf seine Worte “hat gering geschätzt” (“ebbe a disdegno”, V. 63) reagiert hat: Da Letzterer die Gegenwart nicht erkennen kann, kann er nicht wissen, ob sein Sohn Guido noch lebt, und so lässt Dante ihn durch Farinata beruhigen, und er lässt sich auch dafür entschuldigen, dass er Cavalcante gegenüber mit seiner Antwort gezögert hat (vgl. V. 70-72).<sup>105</sup>

Als Vergil zum Weitergehen drängt, will Dante von Farinata noch schnell erfahren, wer in den benachbarten Särgen liege, und ihm werden 2 Namen genannt. Der Stauferkaiser Friedrich II. war die zentrale Gestalt im Italien des 13. Jahrhunderts, nicht zuletzt wegen seiner kulturellen Interessen. Er versammelte an seinem Hof in Palermo zahlreiche Wissenschaftler und Künstler, und dort entstand die erste italienische Dichterschule, die *Scuola siciliana*. Verlässliche zeitgenössische Chroniken beschreiben Friedrich II. als einen Epikureer, der sich nicht um das Leben nach dem Tod gekümmert, ja dieses sogar geleugnet habe. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, dass im Bewusstsein dieser Zeit Ghibellinitum und epikureische Lebenseinstellung gleichgesetzt wurden.<sup>106</sup>

Die 2. Person wird als “der Kardinal” (“l Cardinale”, V. 120) bezeichnet, vergleichbar mit anderen bei Dante sehr beliebten Umschreibungen von Eigennamen berühmter Personen, wie z.B. der “Meister jener, die durch Wissen / berühmt” (“l maestro di color che sanno”, *Inf.* IV 131f) für Aristoteles. Mit dem “Kardinal” ist den Kommentaren zufolge Ottaviano degli Ubaldini gemeint, der zunächst Erzbischof von Bologna (1240-1244) war und dann zum Kardinal ernannt wurde (gest. 1275). Er war in Mittelitalien so mächtig und so bekannt, dass er allgemein “il Cardinale” hieß und jeder wusste, wer damit gemeint war. Er war ein erbitterter Ghibelline, d.h. papstfeindlich, und wohl deswegen ist er hier bei den Ketzern anzutreffen.<sup>107</sup>

---

<sup>104</sup> “Allor, come di mia colpa compunto, / dissi: ‘Or direte dunque a quel caduto / che ’l suo nato è co’ vivi ancor congiunto; / e s’i’ fui, dianzi, a la risposta muto, / fate i saper che ’l fei perché pensava / già ne l’error che m’avete soluto.’ / E già ’l maestro mio mi richiamava; / per ch’i’ pregai lo spirto più avaccio / che mi dicesse chi non lu’ istava. / Disse mi: ‘Qui con più di mille giaccio: / qua dentro è ’l secondo Federico / e ’l Cardinale; e de li altri mi taccio’” (V. 109-120).

<sup>105</sup> Barth, S. 94; Chiavacci Leonardi, S. 324.

<sup>106</sup> So Villani in seiner *Nuova Cronica* VII 1: “Questo Federigo [...] quasi vita epicuria tenne, non facendo conto che mai fosse altra vita”, zitiert nach der von Letteratura italiana Einaudi erstellten online-Ausgabe: <https://www.lettere.uniroma1.it/sites/default/files/502/Villani%2C%20Cronica.pdf>, S. 220f. Chiavacci Leonardi, S. 326f; Bosco/Reggio, S. 161; Köhler, S. 158f.

<sup>107</sup> Chiavacci Leonardi, S. 327; Gmelin, S. 192; Bosco/Reggio, S. 161; Philalethes, Kommentar zur *Hölle* (1865), S. 60f, Anm. 16. – Ein Kardinalshut ist zu erkennen in einer Miniatur von Bartolomeo di Fruosino (1366/69 – 1441): <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10500687r/f63.item.r=Bartolomeo%20Fruosino>.

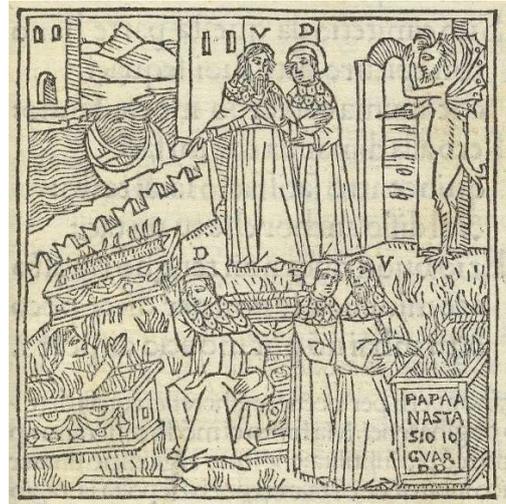
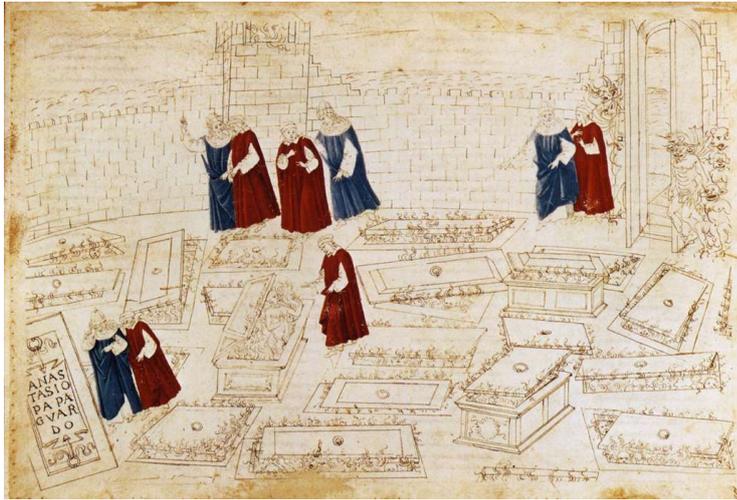


Abb. 15: Dantes und Vergils Weg durch den 6. Höllenkreis – Zeichnung von Sandro Botticelli (1445-1510); Bildquelle:[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Sandro\\_Botticelli\\_-\\_Illustration\\_to\\_the\\_Divine\\_Comedy\\_%28Inferno%29\\_-\\_WGA02859.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Sandro_Botticelli_-_Illustration_to_the_Divine_Comedy_%28Inferno%29_-_WGA02859.jpg)

Abb. 16: Dantes und Vergils Weg durch den 6. Höllenkreis – Illustration in der von Cristoforo Landino kommentierten *Commedia*-Ausgabe Venedig 1491 (Houghton Library, Harvard University, Cambridge, Mass.); Bildquelle:  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/13/Houghton\\_Library\\_Inc\\_4877\\_%28B%29%2C\\_leaf\\_h\\_i\\_recto.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/13/Houghton_Library_Inc_4877_%28B%29%2C_leaf_h_i_recto.png)

## E. Dante und Vergil setzen ihren Weg fort (V. 121-136)

Hierauf verbarg er sich, und meine Schritte wandt' ich dem alten Dichter zu; die Rede, die feindlich mir geschienen, überdenkend.

Er aber brach nun wieder auf und fragte im Weitergehn: "Was hat dich so verwirret?" Und da ich seiner Frage drauf genüget,

ermahnte also mich der Weise: "Was du hier Feindliches vernommen hast, bewahre; doch jetzt merk' auf (hier zeigt' er mit dem Finger),

wenn du dort stehst vor ihrem holden Strahle, die mit den schönen Augen alles schauet, wird klar durch sie dir deines Lebens Reise" (V. 121-132).<sup>108</sup>

Dante ist nachdenklich und besorgt nach der Prophezeiung Farinatas. Vergil jedoch beruhigt ihn, im Paradies werde er im Angesicht Beatrices den Sinn seiner Lebensreise besser verstehen. Damit deutet er voraus auf *Par. XVII*, wo Dantes Urahn Cacciaguida ihm in Anwesenheit Beatrices, die ihn durch das Paradies führen wird, sein Schicksal voraussagen wird.<sup>109</sup>

<sup>108</sup> "Indi s'ascose; e io inver' l'antico / poeta volsi i passi, ripensando / a quel parlar che mi pareo nemico. / Elli si mosse; e poi, così andando, / mi disse: 'Perché se' tu sì smarrito?' / E io li sodisfeci al suo dimando. / 'La mente tua conservi quel ch'udito / hai contra te', mi comandò quel saggio; / 'e ora attendi qui', e drizzò 'l dito: / 'quando sarai dinanzi al dolce raggio / di quella il cui bell' occhio tutto vede, / da lei saprai di tua vita il viaggio'" (V. 121-132).

<sup>109</sup> Chiavacci Leonardi, S. 328f.

Er wandt' den Schritt zur Linken nun; die Mauer  
 verlassend, wallten wir zur Mitt' auf einem  
 Fußpfad, der an ein Tal stieß, wo bis oben  
 uns widerliche Düft' entgegenqualmten (V. 133-136).<sup>110</sup>

Zu Beginn des Gesangs sagte Dante, er und Vergil würden an der Stadtmauer, dem äußeren Rand des 6. Höllenkreises, entlang gehen: “zwischen den Martern und dem Wall der Stadt” (“tra ’l muro de la terra e li martiri”, V. 2). Nun bewegen sie sich zum inneren Rand des Kreises, d.h. zur Mitte des Höllentrichters hin, und, wie in Dantes Hölle üblich, erfolgt die Gehrichtung wieder nach links.<sup>111</sup> Aus der Tiefe des Höllenkraters steigen “widerliche Düft’” (“lezzo”, V. 136) auf. Der Gestank, an den sie sich erst gewöhnen müssen, zwingt die beiden Wanderer dazu, eine Pause zu machen, während derer Vergil im nächsten Gesang den Aufbau der gesamten Hölle erklären wird.<sup>112</sup> Das Weitergehen zu einem neuen Schauplatz bildet somit die Überleitung zu *Inferno* XI.

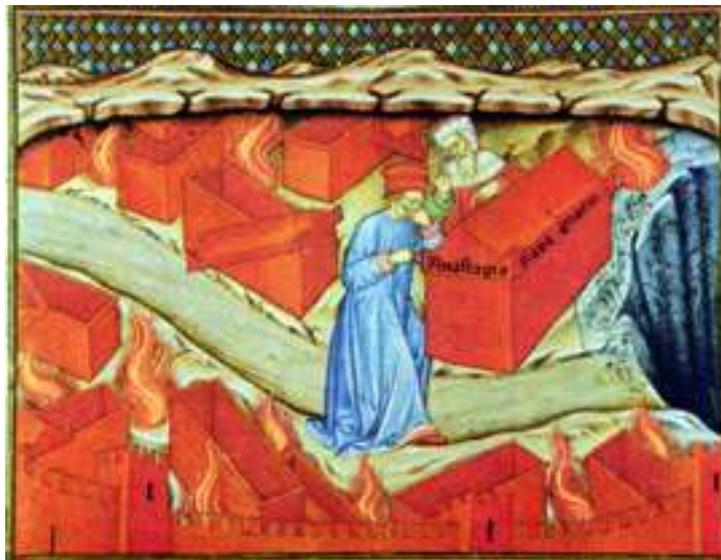


Abb. 17: Dante und Vergil auf dem Weg zum inneren Rand des 6. Höllenkreises – Miniatur aus lombardischer Schule (14. Jh.); Bildquelle:

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/55/Inf. 10 Scuola lombarda%2C Dante e Virgilio davanti alle tombe infuocate degli Eresiarchi%2C Inferno Canto X%2C sec. XIV.jpg><sup>113</sup>

<sup>110</sup> “Appresso mosse a man sinistra il piede: / lasciammo il muro e gimmo inver’ lo mezzo / per un sentier ch’a una valle fiede, / che ’nfin là sù facea spiacer suo lezzo” (V. 133-136).

<sup>111</sup> Zur Symbolik der Gehrichtung in der Hölle und auf dem Läuterungsberg siehe die Pdf-Datei der Verf.in mit der Interpretation von *Purg.* I, S. 13.

<sup>112</sup> Chiavacci Leonardi, S. 331.

<sup>113</sup> Der Weg der beiden Wanderer vom Eintritt in die Höllenstadt Dis und durch den 6. Höllenkreis ist gut zu erkennen in einer von Alessandro Vellutello illustrierten *Commedia*-Ausgabe:

<https://digitaldante.columbia.edu/dante/divine-comedy/inferno/inferno-10/> (oben auf “GALLERY” klicken, um zu der entsprechenden Illustration zur gelangen).

## Verwendete Literatur

### Ausgaben von Werken Dantes und Kommentare:

Die folgenden Ausgaben von Dantes Werken sind jeweils alphabetisch aufgelistet nach den Anfangsbuchstaben der Herausgeber- bzw. Übersetzernamen.

Dante Alighieri, *Die göttliche Komödie*. Erläutert von Ferdinand Barth aufgrund der Übersetzung von Walter Naumann, Darmstadt (WBG) 2004.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Umberto Bosco e Giovanni Reggio, Firenze (Le Monnier) 1979 (13<sup>a</sup> ristampa 1987).

Dante Alighieri, *Commedia*. Con il commento di Anna Maria Chiavacci Leonardi. Volume primo: *Inferno*, Milano (Mondadori) 1991 (I Meridiani).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Übersetzt von Hermann Gmelin. Kommentar, I. Teil: *Die Hölle*, Stuttgart (Klett) <sup>2</sup>1966.

Dante Alighieri, *La Commedia / Die Göttliche Komödie, I. Inferno / Hölle*, Italienisch / Deutsch. In Prosa übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler, Stuttgart (Reclam) 2010 (Reclam Bibliothek).

Dante Alighieri, *Die Göttliche Komödie*. Aus dem Italienischen von Philalethes (König Johann von Sachsen), Frankfurt a. M. (Fischer) <sup>2</sup>2009 (Fischer Klassik, Bd. 90008).

Dante Alighieri's *Göttliche Comödie*. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil. *Die Hölle*. Neue, durchgesehene und berichtigte Ausgabe nebst einem Portrait Dante's, einer Karte und zwei Grundrissen der Hölle, Leipzig (B. G. Teubner) 1865.

Dante Alighieri, *La Divina Commedia. Inferno*, a cura di Dino Provenzal, Milano (Mondadori) <sup>18</sup>1974 (Edizioni Scolastiche Mondadori).

Dante Alighieri, *Convivio*. Presentazione, note e commenti di Piero Cudini, Milano (Garzanti) <sup>4</sup>1992 (I grandi libri Garzanti 249).

Dante Alighieri, *Das Gastmahl*. Übersetzt und erklärt mit einer Einführung von Constantin Sauter, Freiburg im Breisgau (Herder) 1911 (digitalisierte Fassung: <https://archive.org/details/dantesgastmahl00dantuoft/mode/2up>).

Dante Alighieri, *Vita Nuova*. Introduzione di Giorgio Petrocchi. Nota al testo e commento di Marcello Ciccuto, Milano (BUR) 1984.

## Werke anderer Autoren:

Aristoteles, *Nikomachische Ethik*. Nach der Übersetzung von Eugen Rolfes bearbeitet von Günther Bien, Darmstadt (WBG) 1995 (Aristoteles. Philosophische Schriften in sechs Bänden, Bd. 3).

Cicero, *Über die Ziele des menschlichen Handelns / De finibus bonorum et malorum*. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Olof Gigon und Leila Straume-Zimmermann, München und Zürich (Artemis Verlag) 1988 (Sammlung Tusculum).

Honorius Augustodunensis, *Elucidarium*, in: Migne, *Patrologia Latina* 172, Sp. 1109-1176, online: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5494193p/f555.item>.

Servius: Maurus Servius Honoratus. *In Vergilii carmina comentarii. Servii Grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*, recensuerunt Georgius Thilo et Hermannus Hagen, Leipzig (B. G. Teubner) 1881, online in der *Perseus Digital Library*: <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus%3atext%3a1999.02.0053>.

Thomas von Aquin, *Summe der Theologie*:

lateinischer Text aus dem *Corpus Thomisticum*: <http://www.corpusthomicum.org/iopera.html>;  
deutsche Übersetzung aus der *Bibliothek der Kirchenväter*: <https://bkv.unifr.ch/de/works/8>.

*Cronica* di Giovanni Villani, digitalisierte Fassung von Letteratura italiana Einaudi auf der Basis der Ausgabe Giovanni Villani, *Nuova Cronica*, a cura di Giuseppe Porta, Parma (Fondazione Pietro Bembo / Ugo Guanda Editore) 1991:

<https://www.lettere.uniroma1.it/sites/default/files/502/Villani%2C%20Cronica.pdf>.

## Sekundärliteratur zu Dante:

Cardini, Franco, "Cavalcanti", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcanti\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcanti_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Ciprandi, Silvano, *Le mie Lecturae Dantis*. Volume primo. *Inferno*. Prefazione di Alessandro Masi. Presentazione di Francesco Ogliari, Pavia (Edizioni Selecta S.r.l.) 2007 (Società Dante Alighieri. Comitato di Milano).

Logister, Wiel M. E., *Die Spiritualität der 'Divina Comedia': Dantes Gedicht theologisch gelesen*. Deutsche Übersetzung aus dem Niederländischen von Gabriele Merks-Leinen, Münster u.a. (LIT) 2003 (Literatur – Medien – Religion, Bd. 5).

Manselli, Raoul, "eresia", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[https://www.treccani.it/enciclopedia/eresia\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/eresia_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Prill, Ulrich, *Dante*, Stuttgart/Weimar (Metzler) 1999 (Sammlung Metzler 318).

Payton, Rodney J., *A Modern Reader's Guide to Dante's "Inferno"*, New York u.a. (Peter Lang) 1992 (American University Studies, Series II/ Vol. 191).

Sansone, Mario, "Cavalcanti, Cavalcante de'", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970):

[https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcante-de-cavalcanti\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/cavalcante-de-cavalcanti_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Sansone, Mario, "Farinata", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970) :  
[https://www.treccani.it/enciclopedia/farinata\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/farinata_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

Sermonti, Vittorio, *L'Inferno di Dante*. Revisione di Gianfranco Contini, Milano (Rizzoli) 2004.

Stabile, Giorgio, "Epicurei (Epicurii)", in: *Enciclopedia Dantesca* (1970) :  
[https://www.treccani.it/enciclopedia/epicurei\\_%28Enciclopedia-Dantesca%29/](https://www.treccani.it/enciclopedia/epicurei_%28Enciclopedia-Dantesca%29/) (ohne Seitenzahlen).

### **Verschiedenes:**

*Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift*. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament  
Ökumenischer Text, Stuttgart (Katholische Bibelanstalt u. Deutsche Bibelstiftung) / Klosterneuburg  
(Österr. Kath. Bibelwerk) <sup>2</sup>1982.

*Biblia sacra iuxta vulgatam versionem*, recensuit Robertus Weber. Editionem quartam praeparavit  
Roger Gryson, Stuttgart (Deutsche Bibelgesellschaft) <sup>4</sup>1994.

Elwert, Wilhelm Theodor, *Die italienische Literatur des Mittelalters. Dante, Petrarca, Boccaccio*,  
München (Francke) 1980 (UTB 1035).

Gottschall, Dagmar / Muusers, Christianne A. M. / Meyenberg, Regula, Artikel "Lucidarius (Elucidarium), -rezeption", in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, München und Zürich (Artemis Verlag) 1991,  
Sp. 2159-2162.

*Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters*. Dritte,  
neu bearbeitete und erweiterte Auflage von Wolfgang Buchwald, Armin Hohlweg und Otto Prinz,  
Darmstadt (WBG) 1982.

Wikipedia-Artikel "Elucidarium": <https://en.wikipedia.org/wiki/Elucidarium>.

Wikipedia-Artikel "Epikur": <https://de.wikipedia.org/wiki/Epikur>.

Wikipedia-Artikel "Epikureer": <https://de.wikipedia.org/wiki/Epikureer>.

Wikipedia-Artikel "Epikureismus": <https://de.wikipedia.org/wiki/Epikureismus>.

Wikipedia-Artikel "Farinata degli Uberti": [https://it.wikipedia.org/wiki/Farinata\\_degli\\_Uberti](https://it.wikipedia.org/wiki/Farinata_degli_Uberti).

Wikipedia-Artikel "Valley of Josaphat": [https://en.wikipedia.org/wiki/Valley\\_of\\_Josaphat](https://en.wikipedia.org/wiki/Valley_of_Josaphat).

Alle hier genannten Internet-Adressen wurden zuletzt abgerufen am 1.10.2022.

Münster, den 5.10.2022

Homepage Leeker: <https://jundelee.de/>